

Glanz und Elend der deutschen Geschichte 1934 bis 1944 Band 2

Die NS-Diktatur

Band 2/111: 18.12.1940 – 13.04.1941

18.12.1940

NS-Regime: Hitler unterzeichnet am 18. Dezember 1940 die Weisung Nr. 21 "Fall Barbarossa" (x106/79): >>... Die deutsche Wehrmacht muß darauf vorbereitet sein, auch vor der Beendigung des Krieges gegen England, Sowjetrußland in einem schnellen Feldzug niederzuwerfen. Das Heer wird hierfür alle verfügbaren Verbände einzusetzen haben mit der Einschränkung, daß die besetzten Gebiete gegen Überraschungen gesichert sein müssen. ...

Der Schwerpunkt des Einsatzes der Kriegsmarine bleibt auch während eines Ostfeldzuges eindeutig gegen England gerichtet.

Den Aufmarsch gegen Sowjetrußland werde ich gegebenenfalls 8 Wochen vor dem beabsichtigten Operationsbeginn befehlen. Vorbereitungen, die eine längere Anlaufzeit benötigen, sind, soweit noch nicht geschehen, schon jetzt in Angriff zu nehmen und bis zum 15.4.41 abzuschließen. ...

Die im westlichen Rußland stehende Masse des russischen Heeres soll in kühnen Operationen unter weitem Vortreiben von Panzerkeilen vernichtet, der Abzug kampfkraftiger Teile in die Weite des russischen Raumes verhindert werden.

In rascher Verfolgung ist dann eine Linie zu erreichen, aus der die russische Luftwaffe, reichsdeutsches Gebiet nicht mehr angreifen kann. Das Endziel der Operation ist die Abschirmung gegen das asiatische Rußland auf der allgemeinen Linie Wolga - Archangelsk. So kann erforderlicher Weise das letzte Rußland verbleibende Industriegebiet am Ural durch die Luftwaffe ausgeschaltet werden.<<

Die Wochenzeitung "Das Ostpreußenblatt" berichtet später (im Jahre 1999) über das "Unternehmen Barbarossa" (x887/...): >>"**Den Kampf mit Deutschland beginnen**"

Über das neueste Buch von Wolfgang Strauss "Unternehmen Barbarossa und der russische Historikerstreit"

Nach dem deutschen Historikerstreit der russische, aber der läuft wesentlich anders ab als deutscherseits gewohnt. In seinem neuesten Buch gibt Rußlandkenner Wolfgang Strauß, leidenschaftlich und doch glaubwürdig, ein sehr überzeugendes Bild vom jetzigen Stand der Forschung und von der in diesem Zusammenhang damit geführten Diskussion in Rußland.

Hitlerdeutschland hat die friedliebende Sowjetunion überfallen. Ein Stehsatz der antifaschistischen Zeitgeschichtsschreibung. Hier: der von Haus aus verbrecherische Nationalsozialismus, dort: der im Ansatz gutmeinende, menscheitsbeglückende Kommunismus. Letzteres hörte man gerade erst wieder nach Erscheinen des "Schwarzbuchs des Kommunismus". Auch und besonders in Deutschland. Die Geschichte des II. Weltkrieges wird in Deutschland seit Jahrzehnten nur mittelbar zum Nationalsozialismus mit Hitler als Zentralfigur gesehen.

Jeder Historiker, der aus dem Schatten Hitlers zu treten versucht, wird sofort als Revisionist gebrandmarkt. Aussagen von dieser Seite werden sofort moralisch gewertet und auf ihren ideologiepolitischen Gehalt geprüft. Und dann und wann wurde auch schon einmal versucht,

Geschichte mittels Gerichtsurteil zu schreiben. Nicht Historisierung, sondern Instrumentalisierung der Geschichte scheint das Bestreben der deutschen Historikerelite nach wie vor zu sein. Quellenforschung, vergleichende Quellenkritik und -bewertung sowie Zusammenschau des aus den Quellen sich ergebenden Geschehens - ganz unter dem Gesichtspunkt der Belastung Deutschlands - werden von einigen Historikern zu monopolisieren versucht.

Deren eigene politische Einstellung wird mit der vorgeblich unumstößlichen Wahrheit gleichgesetzt, damit deren meist antifaschistische Quelle nicht versiegen möge, werden zweifelhafte Nebenquellen hinzugeführt. Weil nicht sein kann, was nicht sein darf: Die Vergleichbarkeit der NS-Verbrechen. Der darüber oder deswegen geführte Historikerstreit, bei dem die Wogen scheinheiliger Empörung ziemlich hoch gingen, ist noch gut in Erinnerung.

Völlig anders läuft die Diskussion in Rußland, sehr zum Mißfallen hiesiger Zeitgeschichtler. Zwecks Schadensbegrenzung wird deshalb von deutscher Antifa-Seite wieder scharf quergeschossen: Im Visier unserer vergangenheitsbewältigenden Experten ist dieses Mal die russische Geschichtsrevision, der zufolge Hitler mit seinem "Unternehmen Barbarossa" Stalins Angriffspläne nur zuvorkommen wollte.

Während sich die etablierte deutsche Geschichtsschreibung in dieser Frage vornehmlich auf zweifelhafte sowjetische Aufzeichnungen vor 1989 stützt, hat der Zusammenbruch der Sowjetunion zur Öffnung eines Teils von bis dahin unzugänglichen Quellen (insgesamt fast 14 Millionen Dokumente) geführt, die einen etwas anderen Blick auf die damaligen Ereignisse und handelnden Personen freigeben.

Dies betrifft nicht nur den deutsch-russischen Vertrag vom 23. August 1939, den sogenannten Hitler-Stalin-Pakt, sondern auch die Kriegsvorbereitungen auf beiden Seiten bis hin zum Krieg, und davon nicht ganz abstrahiert auch das Bild der beiden beteiligten Armeen. Von entscheidender Bedeutung bleibt dabei natürlich sowohl der historische wie der ideologische und politische Hintergrund, vor dem sich dieses für das russische wie das deutsche Volk verhängnisvolle und blutige Weltkriegsdrama abspielte.

Für die Völker der Sowjetunion hatte das Verhängnis allerdings bedeutend früher begonnen. Es kann nicht mehr geleugnet werden, daß Stalin von Anfang an, nämlich seit 1918, "offenen, massenhaften und systematischen Terror" als ein Mittel der Politik begriff und dafür vehement eintrat. Bereits zum genannten Zeitpunkt trat er für die Liquidierung von "mindestens" zehn Millionen Russen ein, der planmäßig durchgeführte Massenmord an den "Kulaken" hat sich tief in das Gedächtnis des Volkes eingegraben. Sollten unsere antifaschistischen, das Sowjetsystem glorifizierenden Gutmenschen im Westen, von diesen und anderen Verbrechen tatsächlich erst sieben Jahrzehnte später erfahren haben?

Zwecks Schließung möglicher Bildungslücken kann allen linken Freunden ein weiteres Buch zu diesem Thema wärmstens empfohlen werden: Nach Joachim Hoffmanns heftig angefeindetem Grundsatzwerk über "Stalins Vernichtungskrieg 1941-1945", erschienen im Verlag für Wehrwissenschaften, hat sich jetzt Wolfgang Strauss des russischen Historikerstreits sowie der damit zusammenhängenden Themen angenommen. Gewiß auch angeregt durch "die Flut revisionistischer Veröffentlichungen" in Rußland, gibt der engagierte Rußlandexperte einen Überblick über den Stand der bisherigen Forschungsergebnisse.

Für gezüchtigte Ohren deutscher Linksintellektueller Unerhörtes geschieht im Osten: Nicht nur wird offen, ohne heiklen Themen aus dem Weg zu gehen, diskutiert, sondern auch so manches lieb gewordene Klischeebild ohne Rücksicht auf innere oder äußere Befindlichkeiten zertrümmert. Ohne jedoch Partisanenerschießungen oder Razzien durch deutsche Truppenteile zu verschweigen, werden "die von der sowjetischen Propaganda verbreiteten Darstellungen des Besatzungsregimes der deutschen Wehrmacht, die nach ihrem tatsächlichen Charakter 'nichts' mit Greueln und Verbrechen zu tun hatte", zu den "verlogenen Themen der traditionellen sowjetischen Geschichtsschreibung über den Zweiten Weltkrieg" gerechnet.

Gewiß starker Tobak auch für irrlichternde Genossen eines Hamburger Privat Instituts. Wolfgang Strauss charakterisiert den russischen Revisionismus und den Historikerstreit in Rußland folgendermaßen: Worüber auch immer diskutiert werde, über Opferzahlen, Präventivkriegstheorie, Stalins Terrorherrschaft oder die Rote Armee, der Diskurs finde im Unterschied zu Deutschland im "herrschaftsfreien Raum statt, ohne Einmischung von Staat, Regierung, Justiz". Es seien sich alle einig, "daß es für die historische Forschung und die öffentliche Debatte keine Tabus geben dürfe, keine Denkblockaden, keine Gedankenverbote, keine juristischen Grenzen der Geschichtsinterpretation und auch kein Odium des Anrühigen".

Dabei sind, auch wieder anders als in Deutschland (oder Österreich), die Henker von damals, soweit nicht pensioniert, immer noch in Amt und Würden. Und doch: "Gefangene aus politischen, weltanschaulichen, religiösen Motiven - im Rußland von heute unvorstellbar".

Einen wichtigen Aspekt des russischen Revisionismus stellt die Rehabilitierung dar: Waren schon unter Chruschtschow zwischen 1956 und 1961 fast 740.000 Opfer rehabilitiert worden, so kam es unter Gorbatschow erneut zu mehr als 800.000 Rehabilitierungen.

Seit 1991 wurden 2,6 Millionen Anträge auf Rehabilitierung gestellt, nach russischen Recherchen leben heute in Rußland "rund 60 Millionen Menschen, deren Angehörige verhaftet, interniert oder erschossen worden sind". In den 5.000 Arbeitsvernichtungslagern vollendete sich bei Hunger und bis zu minus 50 Grad das Schicksal auch für hunderttausende deutsche Soldaten und Zivilverschleppte, insgesamt wurde über mehr als vier Millionen, darunter auch Frauen und Kinder, penibel Buch geführt.

Rund 30.000 deutsche Kriegsgefangene sind zwischen 1941 und 1950 als angebliche Kriegsverbrecher verurteilt worden, Tausende Todesurteile wurden vollstreckt, "die meisten von den Verurteilten zur Zwangsarbeit in die Todeslager der Polarzone geschickt". Der sogenannte "Ukas 4" vom April 1943 öffnete der Willkür Tür und Tor. Schuldige wurden im Falle eines Todesurteils aufgehängt und zur Abschreckung drei Tage hängen gelassen. Für die meisten unschuldig Verurteilten zwar zu spät konstituierte sich erst 1993 in Moskau eine Sonderabteilung der Militärstaatschaft zur "Rehabilitierung" auch ausländischer Staatsbürger.

Mittlerweile wurden Tausende Deutsche (und Österreicher) rehabilitiert. Darüber wird in der "Anti-Wehrmachts-Show" der Herren Reemtsma und Heer allerdings nicht aufgeklärt. Es mußte ein französischer Linker, der Autor des "Schwarzbuchs", kommen, um das sowjetische System mit seinen mindestens 70 Millionen Opfern als das schrecklichste der Weltgeschichte in allen seinen widerlichen Ausprägungen anzuprangern und Stalin - laut Stephan Courtois ein größerer Verbrecher als Hitler - für die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges mitverantwortlich zu machen.

Denn auch das ist ein Ergebnis des russischen Revisionismus: Stalin plante den Angriffskrieg gegen Deutschland, und dies habe eben jetzt als geschichtliche Wahrheit zu gelten. Lange vor dem Nichtangriffspakt und auch danach wurden vom sowjetischen Generalstab militärische Offensivpläne mit Überfallcharakter ausgearbeitet, Kriegsvarianten Stalin vorgelegt, und dies bereits im März 1938!

Die Variante vom 18. September 1940 ging bereits ins Detail und hatte eindeutig Deutschland als Angriffsziel. Am 15. Mai 1941 schließlich heißt es in einer Analyse eines von Stalin gebilligten Agressionsplanes: "Erwägungen für den strategischen Aufmarschplan der Streitkräfte der Sowjetunion bei einem Krieg mit Deutschland und seinen Verbündeten".

Aus den Dokumenten gehe eindeutig hervor, so der Historiker Petrow, daß die "Sowjetführung eine Angriffsfront formierte". Stalin war zum Erstschlag entschlossen, wurde aber vom "rasanten Vormarsch" der deutschen Panzergruppen überrascht. Der Diktator war auf Angriff, nicht auf Verteidigung eingestellt.

Der Ansicht ist auch Oberst i.R. Verlij Danilow, der im übrigen auch die Kernthese Viktor Suworows - bekannt durch sein Buch "Eisbrecher" -, wonach Stalin einen Schlag gegen

Deutschland praktisch vorbereiten ließ, für völlig glaubwürdig hält. Bereits am 5. Mai hatte bekanntlich der Sowjetführer, über Jahrzehnte als "Väterchen Stalin" verniedlicht, anlässlich einer Absolventen-Feier - nach Erinnerungen eines Teilnehmers - vom "ideologischen und praktischen Vormarsch" gesprochen, und davon, "daß wir den Kampf mit Deutschland beginnen".

Danilows Schlußfolgerung: "Es ging also nicht nur um die Abwehr einer ausländischen Aggression, sondern um die Verwirklichung weitgesteckter kommunistischer Ziele (darunter die Sowjetisierung Deutschlands, Anmerkung) einschließlich der Weltrevolution". Und dazu war ein Weltkrieg unumgänglich. Verteidiger des herkömmlichen, noch von den Kommunisten veröffentlichten Geschichtsbildes, bezichtigt Oberst Danilow ganz offen der Geschichtslüge und zitiert ausführlich aus dem Aufmarschplan des sowjetischen Generalstabs vom 15. Mai 1941, in dem wörtlich von einem Erstschlag gegen die Wehrmacht die Rede sei.

Der Mehrheit der Russen dürfte es verständlicherweise momentan ziemlich egal sein, wer den Krieg auslöste, denn ihnen geht es jetzt erst einmal um das tägliche Überleben, versöhnt haben sie sich mit dem deutschen Volk ohnehin schon längst. Der deutsche Soldat hat in ihren Augen wie der russische für seine Heimat tapfer und anständig gekämpft - Ausnahmen gibt es in jeder Armee, soviel wissen die Russen wie andere ehemalige Gegner auch. Vielleicht schlägt diese Überzeugung auch in Deutschland einmal tiefere Wurzeln, wenn auch nicht zu erwarten ist, daß eine rotgrüne Regierung daran ein größeres Interesse haben könnte als die vorangegangene Regierung Kohl.

Das russische Volk, das in seiner Geschichte so viele Opfer bringen mußte, dem gut sieben Jahrzehnte ein mörderisches System aufgezwungen wurde, ein Volk, das im sogenannten "Vaterländischen Krieg" beinahe verblutete, hat heute andere Sorgen: Es möchte endlich nach seiner Façon selig werden. Die Wiederbesinnung auf die "russische Philosophie" und alte heilige Werte ist aber zugleich eine Absage an neue internationalistische Beglückungsmodelle, welchen Ursprungs auch immer diese sein mögen. Diese Erkenntnis, so meint Wolfgang Strauss, vereine "alle Kontrahenten im russischen Historikerstreit".

Wolfgang Strauss: "Unternehmen Barbarossa und der russische Historikerstreit", mit Dokumenten-Abdruck, Bibliographie und Personenregister, Herbig, 1998, 208 Seiten.<<

Der deutsche Historiker Walter Post berichtet später in der katholischen Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 7/8 - 2001 über Hitlers "Unternehmen Barbarossa" (x853/...): >>...

Am 18. Dezember 1940 unterzeichnete Hitler die "Weisung Nr. 21, Fall Barbarossa", in der es hieß:

"Die deutsche Wehrmacht muß darauf vorbereitet sein, auch vor Beendigung des Krieges gegen England Sowjetrußland in einem schnellen Feldzug niederzuwerfen."

Damit war aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen, denn an anderer Stelle heißt es ausdrücklich, "daß es sich um Vorsichtsmaßnahmen handelt für den Fall, daß Rußland seine bisherige Haltung gegen uns ändern sollte."

Ab Mitte Januar setzte sich die erste von insgesamt fünf Staffeln des deutschen Ostaufmarschs langsam in Bewegung; er umfaßte zunächst fast ausschließlich Infanteriedivisionen, d.h., das deutsche Ostheer war vorläufig, ohne die Panzer und motorisierten Divisionen, nicht angriffsfähig."

Mitte Februar 1941 erhielt die deutsche Führung Meldungen über den Rüstungsstand der sowjetischen Luftwaffe; Hitler zeigte sich betroffen und erklärte, eine Auseinandersetzung mit Rußland sei nun unvermeidlich.

Ab Mitte März trafen in Berlin laufend Meldungen über die Verstärkung der Roten Armee in den Westgebieten der UdSSR ein. Generaloberst Halder, Generalstabschef des Heeres, machte sich Anfang April ernsthaft Gedanken:

"Die russische Gliederung gibt zu Gedanken Anlaß: Wenn man sich von dem Schlagwort

freimacht, der Russe will Frieden und wird nicht von sich aus angreifen, dann muß man zugeben, daß die russische Gliederung sehr wohl einen raschen Übergang zum Angriff ermöglicht, der uns außerordentlich unbequem werden könnte."

Ende März brachte Hitler erstmals eine ideologische Komponente in die Planungen ein, als er in einer Rede vor seinen Generalen die Vernichtung der KPdSU und die systematische Liquidierung ihrer führenden Funktionäre (der "Kommissare") forderte, sowie seine Vorstellungen über die Aufteilung der zu erobernden sowjetischen Gebiete darlegte.

Am 6. April 1941 begann der deutsche Balkanfeldzug gegen Jugoslawien und Griechenland. Einen Tag vorher hatten Moskau und Belgrad einen Freundschaftspakt unterzeichnet, der die deutsche Führung in dem Verdacht bestärkte, daß Moskau eine antideutsche Außenpolitik betrieb. Erst jetzt, im April 1941, entschloß sich Hitler laut den Aussagen, die Halder und Jodl nach dem Krieg machten, endgültig für die Durchführung von "Unternehmen Barbarossa".

Beim Oberkommando des Heeres trafen ab dem März 1941 aufgrund der Luft- und Funkaufklärung laufend Meldungen über den sowjetischen Aufmarsch ein. Die Wehrmachtsführung war gezwungen, ihre Schätzungen über die Stärke der Roten Armee laufend nach oben zu korrigieren. Es gelang, den sowjetischen Aufmarsch bis zu einer Tiefe von 400 Kilometern ziemlich genau aufzuklären, weiter reichte die Eindringtiefe der deutschen Höhenaufklärer nicht. Tatsächlich wurde von deutscher Seite nur die erste strategische Staffel des sowjetischen Aufmarsches festgestellt, dahinter kamen aber noch eine zweite und eine dritte strategische Staffel.

Anfang Juni genehmigte Hitler schließlich den Zeitplan für den Aufmarsch der eigentlichen Angriffsverbände und damit den endgültigen Angriffstermin 22. Juni. Zwischen dem 3. und dem 23. Juni, also in nur 20 Tagen, wurden 12 Panzerdivisionen und 12 motorisierte Divisionen, die die Speerspitze des deutschen Heeres bilden sollten, in ihre Bereitstellungsräume an der sowjetischen Grenze transportiert; damit war der deutsche Aufmarsch abgeschlossen und das Ostheer angriffsbereit.

Am 11. und 12. Juni 1941 traf Hitler mit dem rumänischen Staatsführer, Marschall Antonescu, in München zusammen und legte dabei in aller Ausführlichkeit seine Motive für den Angriff auf die Sowjetunion dar. Hitler führte zunächst aus, daß Rußland seit dem Sommer 1940 in das Lager der Feinde Deutschlands übergegangen sei:

"Die Folgen dieser Haltung seien militärisch sofort zu Tage getreten. Es habe sich dabei um Konzentrationen russischer Truppen, motorisierter und Panzerverbände an der deutschen Ostgrenze ... und Massierung einer starken Luftflotte an der deutschen Grenze gehandelt.

Weiterhin habe Sir Stafford Cripps ein geneigteres Ohr gefunden als bisher, und die russisch-englische Verständigung ... sei ständig mehr vertieft worden. Es wäre wohl klar, daß Rußland nicht im Winter den Krieg beginnen würde, aber es lag auf der Hand, daß die russische Politik entschlossen war, eine günstige Situation wahrzunehmen. Dabei würde sich der Angriff primär wahrscheinlich gar nicht gegen Deutschland richten. Rußland würde sich damit begnügen zu versuchen, Deutschland durch die Massierung einer Riesenarmee an seiner Ostgrenze einzuschüchtern, und im übrigen gegen Finnland und Rumänien aggressiv vorgehen. Der praktischen Auswirkung nach käme jedoch ein solches Vorgehen einem direkten Angriff auf Deutschland gleich ...

Im einzelnen faßte der Führer die Lage folgendermaßen zusammen:

1. Stalin würde Deutschland nie mehr verzeihen, daß es seinem Vordringen auf dem Balkan entgegengetreten sei.
2. Die Sowjetunion würde durch die Konzentration ihrer Machtmittel an der deutsch-russischen Grenze zu verhindern suchen, daß Deutschland durch die freie Verfügung über seine gesamten Machtmittel dem Krieg (gegen England) eine entscheidende Wendung gäbe. Rußland wolle Deutschland dadurch zwingen, Zeit zu verlieren, und hoffe, für England und

sich selbst Zeit zu gewinnen.

3. Die Sowjetunion würde jede eventuelle Schwächung Deutschlands als eine einmalige historische Gelegenheit benutzen, um gegen den Staat vorzugehen, den es als Haupthindernis für seine weitere Expansion nach Europa ansehe ...

4. Die Sowjetunion versuche durch ihre Haltung den Widerstandswillen der Engländer zu stärken und Amerika die Hoffnung auf einen starken Festlandsverbündeten in Europa zu geben ...

In den letzten Wochen habe sich die Situation insofern außerordentlich verschlechtert, als das Heranführen russischer Verbände an der deutschen Ostgrenze auch Deutschland zwingt, immer mehr Divisionen nach Osten zu verlegen ...

So ergebe sich das Bild eines Aufmarsches, der nicht von Deutschland provoziert worden sei ... Es sei klar, daß auf diese Weise eine Ansammlung von Truppen auf beiden Seiten der Grenze erfolgt sei. Eine solche Lage sei reich an Spannungen und Konfliktmöglichkeiten. Jeden Augenblick könne eine Entladung erfolgen ...

Anschließend erläuterte der Führer anhand von Karten den russischen Aufmarsch in Einzelabschnitten von der finnischen bis zur rumänischen Grenze ... Einen besonderen Raum in den Erörterungen nahm auch die ebenfalls anhand von Karten vom Führer dargelegte Verteilung der russischen Luftstreitkräfte ein. Der Führer und Antonescu waren sich darin einig, daß die Russen sicher versuchen würden, die Petroleumgebiete ... aus der Luft anzugreifen."

Antonescu beurteilte die strategische Situation im Osten in gleicher Weise wie Hitler, auch er hielt wegen des Aufmarsches der Roten Armee und der Bedrohung des rumänischen Ölgebiets durch die russischen Luftstreitkräfte einen Präventivkrieg für notwendig. ...<<

29.12.1940

USA: US-Präsident Roosevelt fordert am 29. Dezember 1940 in einer Rede vor dem US-Kongreß (x040/055): >>... daß die USA das "Arsenal der Demokratie" sein müßten ...<<

Nach dem militärischen Zusammenbruch Frankreichs werden die nordamerikanischen Neutralitätsgesetze schrittweise abgebaut. Im Dezember 1940 beschließt der US-Kongreß die Unterstützung Großbritanniens, so daß Nordamerika offiziell Kriegsmaterial an die Briten liefern darf ("Cash and Carry-Klausel").

Dezember 1940

NS-Regime: Ende 1940 ist Hitler noch fest entschlossen, England zu besetzen (x113/114): >>London wird ein Trümmerhaufen sein und zwar in drei Monaten. ...<<

UdSSR: Stalin informiert die Armeeführer der Roten Armee Ende Dezember 1940, daß mit einem baldigen Angriff der deutschen Wehrmacht gegen die Sowjetunion zu rechnen sei (x264/28).

Der deutsche Historiker Walter Post berichtet später in der katholischen Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 7/8 - 2001 über die sowjetischen Vorbereitungen und Planungen für den Krieg gegen Deutschland (x853/...): >>... Die Sowjetunion bereitete sich seit dem Herbst 1939 systematisch auf einen Krieg vor, die Rüstungsproduktion lief auf vollen Touren. Zwischen dem 1. September 1939 und dem 22. Juni 1941 wuchs die Rote Armee von 1,4 Millionen auf über 5 Millionen Mann an.

Nach der Niederlage Frankreichs legten der damalige Generalstabschef Schaposchnikow und der Volkskommissar für Verteidigung Timoschenko eine ausführliche Analyse über die möglichen militärischen Gegner der Sowjetunion sowie über die eigenen Kräfte vor.

Am 1. August 1940 wurde Schaposchnikow als Generalstabschef von Armeegeneral Merezkow abgelöst. Ausgehend von der Kräfteanalyse Schaposchnikows arbeitete der Chef der Operationsabteilung im Generalstab, Wassilewski, im Auftrag Merezkows und Timoschenkos einen Operationsentwurf aus, der am 18. September 1940 fertiggestellt und anschließend Stalin zur Begutachtung vorgelegt wurde. Dieses Dokument trug den Titel "Überlegungen hin-

sichtlich der Grundlagen des strategischen Aufmarschs der Streitkräfte der Sowjetunion im Westen und im Osten für die Jahre 1940 und 1941."

Darin wurden alternativ zwei verschiedene Operationen vorgetragen:

"Die Hauptkräfte der Roten Armee im Westen können - in Abhängigkeit von der jeweiligen Lage - entwickelt werden entweder:

südlich von Brest-Litowsk, um mit einem machtvollen Schlag in den Frontabschnitten Lublin und Krakau und weiter Richtung Breslau schon in der ersten Phase des Krieges Deutschland von den Balkanstaaten abzuschneiden, es so seiner wichtigsten wirtschaftlichen Fundamente berauben und mit Entschiedenheit auf die Balkanstaaten in der Frage ihrer Teilnahme am Krieg einzuwirken; oder nördlich von Brest-Litowsk mit dem Auftrag, einen Schlag gegen die Hauptkräfte der deutschen Armee innerhalb der Grenzen von Ostpreußen zu führen und letzteres zu erobern."

Für den Kampf gegen Deutschland und seine Verbündeten waren 176 Divisionen und 15 Panzerbrigaden vorgesehen. Diese sollten in drei Fronten (das sowjetische Gegenstück zur deutschen Heeresgruppe) gegliedert werden, die Nordwestfront, die Westfront und die Südwestfront.

Sollte sich die politische Führung für die südliche Operation entscheiden, so sollte der Hauptschlag durch die Südwestfront aus der Westukraine geführt werden, für die ein Kräfteumfang von 6 Armeen mit insgesamt 88 Divisionen geplant war. Dabei sollte sie zusammen mit dem linken Flügel der Westfront (die aus dem westlichen Weißrußland vorstieß) zunächst die deutschen Kräfte im Raum Warschau - Lublin einschließen und vernichten, um anschließend durch Südpolen in den Raum Breslau vorzustoßen. Wörtlich hieß es:

"Der Stoß unserer Kräfte in Richtung Krakau, Breslau gewinnt, indem er Deutschland von den Balkanstaaten (und damit den Öl- und Getreidezufuhren) abschneidet, außerordentliche politische Bedeutung."

Dagegen wurde Ostpreußen nur als ein zweitrangiges strategisches Ziel angesehen. Von diesem Dokument wurde Anfang der neunziger Jahre nur eine gekürzte Fassung publiziert. In einer kürzlich veröffentlichten vollständigen Fassung ist auch die Planung für einen Krieg gegen Japan in der Mandschurei enthalten. Tatsächlich plante der sowjetische Generalstab, gegen Deutschland und Japan gleichzeitig einen Offensivkrieg zu führen. Am 14. Oktober 1940 wurde dieser Operationsentwurf von Stalin gebilligt.

Am 18. Dezember hatte Hitler die "Weisung Barbarossa" unterzeichnet. Dank der guten Arbeit der sowjetischen Nachrichtendienste war diese Tatsache nur elf Tage später dem Moskauer Generalstab bekannt, der auch in den folgenden Monaten über die deutschen Kriegsvorbereitungen gut unterrichtet war. So wurde u.a. vor kurzem in Moskau ein Dokument des Chefs des Nachrichtendienstes der Roten Armee, Generalleutnant Golikow, vom 11. März 1941 veröffentlicht, das detaillierte Angaben über die deutsche Rüstung enthält.

Dabei fällt allerdings auf, daß der personelle wie der materielle Umfang der deutschen Wehrmacht erheblich übertrieben wird. Möglicherweise hat der sowjetische Generalstab mit Absicht weit überhöhte Zahlen genannt, um vom Politbüro größere Mittel für die eigene Rüstung bewilligt zu bekommen. Je näher allerdings der Krieg rückte, desto mehr näherten sich die Stärkeangaben des Moskauer Generalstabs über die deutsche Wehrmacht der Realität an.

Anfang Januar 1941 führte der sowjetische Generalstab eine Stabsübung auf Karten durch, bei der die Eroberung von Königsberg (die "nördliche Operation") und Budapest (die "südliche Operation") durchgespielt wurde.

Beim Planspiel der nördlichen Operation führte Armeegeneral Schukow die "Westlichen", also die deutsche Seite. Schukow konnte den Angriff der "Östlichen" zum Stehen bringen und zu einem erfolgreichen Gegenangriff übergehen.

Dagegen verlief das Planspiel der südlichen Operation wie erwartet und endete mit der Ein-

nahme von Budapest.

Stalin war von Schukows Leistungen so beeindruckt, daß er ihn zum neuen Generalstabschef ernannte.

Schukow und Timoschenko beauftragten Generalmajor Wassilewski sofort mit der Überarbeitung der vorhandenen Operationsentwürfe und schlugen Stalin am 11. März 1941 vor, die Variante der nördlichen Operation gegen Ostpreußen fallen zu lassen, da es hier bei der Durchführung des Kriegsspiels vom Januar Schwierigkeiten gegeben hatte.

Am 12. Februar 1941 genehmigte die Sowjetregierung einen Mobilmachungsplan, der ein Truppenaufgebot von 9 Millionen Mann, 37.800 Panzern und 22.200 Kampfflugzeugen vorsah, womit die Rote Armee eine überwältigende Überlegenheit über Deutschland und seine Verbündeten erlangt hätte. Diese Zahlen waren keineswegs utopisch, die Sowjetunion war im Verlauf des Jahres 1941 (die Zeit nach Kriegsbeginn mit eingeschlossen) tatsächlich in der Lage, Kräfte in annäherndem Umfang zu mobilisieren.

Am 5. Mai 1941 hielt Stalin im Kreml vor den Absolventen der Militärapakademien eine wichtige Rede. Stalin sprach von den enormen Fortschritten in der Modernisierung der Roten Armee, die jetzt 300 Divisionen umfasse, von denen ein Drittel motorisiert sei; in der deutschen Armee habe sich dagegen Selbstzufriedenheit und Stagnation breitgemacht, sie sei keineswegs unbesiegbar.

Im weiteren Verlauf des Empfangs brachte Stalin drei Trinksprüche aus; beim letzten Trinkspruch erklärte er laut den Tagebuchaufzeichnungen Georgi Dimitroffs:

"Unsere Politik des Friedens und der Sicherheit ist gleichzeitig eine Politik der Kriegsvorbereitung. Es gibt keine Verteidigung ohne Angriff. Man muß die Armee im Geist des Angriffs erziehen. Man muß sich auf den Krieg vorbereiten.

Knapp drei Wochen vor Beginn des deutschen Angriffs fiel in Moskau eine weitere wichtige politische Entscheidung. Am 4. Juni beschloß das Politbüro, eine Schützendivision aus ehemaligen polnischen Staatsbürgern aufzustellen.

Dieser Verband, dessen Aufstellung von Marschall Timoschenko beantragt worden war, sollte den Kern einer polnischen "Befreiungsarmee" bilden, deren Auftrag darin bestand, hinter den Angriffsspitzen der Südwestfront aus dem Raum Lemberg vorzugehen und politische Agitation unter der Bevölkerung Polens zu treiben.

Der sowjetische Aufmarsch war zu diesem Zeitpunkt bereits in vollem Gange; im April und Mai wurden nahezu 800.000 Reservisten einberufen und die Truppen der westlichen Militärbezirke praktisch auf Kriegsstärke gebracht.

Schukow und Timoschenko machten sich zunehmend Sorgen über Umfang und Tempo des deutschen Aufmarschs. Mitte Mai legten sie Stalin einen neuen Operationsplan vor, der wie die vorhergehenden von Wassilewski ausgearbeitet worden war und den Titel trug: "Erwägungen für den strategischen Aufmarschplan der Streitkräfte der Sowjetunion für den Fall eines Krieges mit Deutschland und seinen Verbündeten."

Im Jahre 1967 erklärte der spätere Marschall Wassilewski in einem Interview, daß Stalin die wichtigsten Thesen der "Erwägungen" gebilligt habe."

Nach einer Analyse des deutschen Aufmarschs heißt es in diesem Dokument:

"Im gesamten kann Deutschland mit seinen Verbündeten gegen die Sowjetunion 240 Divisionen aufmarschieren lassen.

Wenn man in Betracht zieht, daß Deutschland sein Heer mit eingerichteten rückwärtigen Diensten mobil gemacht hält, so kann es uns beim Aufmarsch zuvorkommen und einen Überraschungsschlag führen. Um dies zu verhindern und die deutsche Armee zu zerschlagen, erachte ich es für notwendig, dem deutschen Kommando unter keinen Umständen die Initiative zu überlassen, dem Gegner beim Aufmarsch zuvorzukommen und das deutsche Heer dann anzugreifen, wenn es sich im Aufmarschstadium befindet, noch keine Front aufbauen und das

Gefecht der verbundenen Waffen noch nicht organisieren kann ...

Als erstes strategisches Ziel haben die Truppen der Roten Armee die Hauptstreitkräfte des deutschen Heeres, die südlich Demblin aufmarschiert sind, zu vernichten und bis zum 30. Tag der Operation die allgemeine Frontlinie Ostrolenka, Fluß Narew, Lodz, Kreuzburg, Oppeln und Olmütz zu erreichen, um:

- a) den Hauptschlag mit den Kräften der Südwestfront in Richtung Krakau, Kattowitz zu führen und somit Deutschland von seinen südlichen Verbündeten abzuschneiden;
- b) den Nebenschlag mit dem linken Flügel der Westfront in Richtung Siedlez, Demblin zu führen, um die Kräftegruppierung um Warschau zu binden und die Südwestfront bei der Vernichtung der feindlichen Kräftegruppierung zu unterstützen;
- c) gegen Finnland, Ostpreußen, Ungarn und Rumänien eine beweglich geführte Verteidigung zu führen, um bei günstiger Lage zur Führung eines Schlages gegen Rumänien bereit zu sein."

Die Stärke der Landstreitkräfte der Roten Armee gaben Schukow und Timoschenko mit 303 Divisionen an. Von diesen sollten 85 Prozent im Westen zum Einsatz kommen, darunter fast alle Panzer- und motorisierten Divisionen: 163 Schützendivisionen, 58 Panzerdivisionen, 30 motorisierte Divisionen und 7 Kavalleriedivisionen, insgesamt 258 Divisionen und 165 Fliegergeschwader.

Die zentrale Idee für die sowjetischen Operationen, ein Vorstoß aus der Westukraine durch Südpolen nach Schlesien, sowie ein gleichzeitiger Zangenangriff aus der Westukraine und aus Westweiß-Rußland zur Einschließung starker deutscher Kräfte im Raum Lublin - Warschau, geht auf den Plan vom 18. September 1940 zurück. Schukow, Timoschenko und Wassilewski erweiterten diese Grundidee um einen anschließenden Vorstoß aus dem Raum Krakau - Kattowitz in nördlicher Richtung zur Ostsee, um möglichst viele deutsche Truppen in Polen und Ostpreußen abzuschneiden und zu vernichten.

Dank der Vergrößerung der Roten Armee konnten wesentlich stärkere Kräfte eingeplant werden, als dies im Spätsommer 1940 möglich gewesen war; für den Hauptangriff der Südwestfront waren nicht weniger als 8 Armeen mit 122 Divisionen vorgesehen.

General Watutin fügte in die "Erwägungen" ein, daß Südwestfront und Westfront zusammen ihren Angriff mit einer Stärke von 12 Armeen und 152 Divisionen gegen 100 deutsche Divisionen führen sollten.

Die Südwestfront sollte über fast die Hälfte aller Panzer- und mot. Divisionen verfügen, das waren etwa 7.000 einsatzbereite Panzer, doppelt soviel, wie die deutsche Wehrmacht für "Unternehmen Barbarossa" insgesamt einsetzte.

Ein Gelingen der sowjetischen Offensive mußte Deutschland in eine prekäre Lage bringen, denn nach der Abschneidung von den rumänischen Ölquellen und dem Verlust einer großen Zahl von Truppen und schweren Waffen in Polen und Ostpreußen würde es den Krieg nur noch unter größten Schwierigkeiten fortsetzen können. ...<<

1940

NS-Regime: Da sich die SD- und SS-Einsatzgruppen wegen massiver Proteste der deutschen Wehrmacht zunächst in Polen zurückhalten müssen, ordnet Hitler ab 1940 die Inhaftierung der westpolnischen Juden an ("Zwangsettoisierung").

Das Ende der "NS-Auswanderungspolitik"

Nach dem Scheitern der "NS-Auswanderungspolitik" im Jahre 1940 (Hitler hatte anfangs gedacht, daß er die Juden meistbietend "verkaufen" könnte) wurden alle Umsiedlungsverhandlungen abgebrochen. Danach war das tragische Schicksal der europäischen Juden praktisch entschieden.

Die westpolnischen Juden wurden von SS- und SD-Sondereinheiten bereits ab 1940 vorübergehend in "Groß-Gettos" zusammengetrieben, die man in den größten Städten des Generalgouvernements einrichtete. In diesen Gettos breiteten sich vielfach Epidemien und Seuchen,

denen Tausende von Juden zum Opfer fielen.

Spätestens nach dem Scheitern des Rußlandfeldzuges im Dezember 1941 beschloß Hitler vermutlich die endgültige Vernichtung aller europäischen Juden.

Kinderlandverschickung (KLV)

In den deutschen Großstädten, die besonders unter den Bombenangriffen zu leiden hatten, begannen ab 1940 systematische Kinderlandverschickungen, um die Kinder in Sicherheit zu bringen. Die KLV wurde von der NS-Volkswohlfahrt (NSV), der Hitlerjugend, der NS-Lehrerschaft und anderen Erziehungsbehörden organisiert und durchgeführt. Die NSV betreute z.B. Kinder bis zu 10 Jahren. Für werdende Mütter und Mütter mit Kleinkindern richtete die NSV das "Hilfsprogramm Mutter und Kind" ein.

In den Jahren 1943/44 ließen die NS-Gauleitungen vielerorts sämtliche Schulklassen der höheren Schulen und Internate aus den bombengefährdeten Städten evakuieren.

Die Schülerinnen und Schüler wurden mit ihren Lehrkräften mehrheitlich östlich der Oder in KLV-Heimen untergebracht. Bereits Ende 1943 waren rund 1,0 Millionen Kinder und Jugendliche in etwa 5.000 KLV-Lagern (Belegung: 18 bis 1.200 Kinder und Jugendliche) untergebracht (x072/22).

Im Rahmen der "Erweiterten Kinderlandverschickung" (KLV) "evakuierte" das NS-Regime von 1940-45 ca. 3,0 Millionen Kinder und Jugendliche im Alter von 10-14 Jahren in die vermeintlich "bombensicheren" ländlichen Gebiete des Deutschen Reiches und in einige besetzte Gebiete Ost-Mitteleuropas (x072/22).

Die KLV-Maßnahmen waren grundsätzlich kostenlos und mußten ab 1943 ausnahmslos befolgt werden. Hunderttausende von "Verschickten" mußten ihre Elternhäuser oftmals kurzfristig verlassen und wurden damals von ihren Müttern und Großeltern getrennt. Nachdem die meisten Frauen bereits jahrelang ohne ihre Männer lebten, die als Soldaten an der Kampffront "dienten" oder in ausgelagerten Rüstungsbetrieben als Dienstverpflichtete arbeiteten, fiel die zusätzliche Trennung von den Kindern natürlich besonders schwer.

Die verbitterten Mütter nannten die KLV-Organisation deshalb "Kinderlandverschleppung". Damals ahnte noch niemand, daß diese Bezeichnung schon bald grauenvolle Wirklichkeit werden sollte, denn für viele Familien wurde es eine Trennung "auf Nimmerwiedersehen". Während der Flucht und der anschließenden Vertreibung im Jahre 1945 verloren Tausende von "KLV-Kindern" ihr Leben oder wurden gewaltsam nach Osteuropa verschleppt.

Der Sicherheitsdienst (SD) berichtet im November 1943 über die Kinderlandverschickung und die monate- oder gar jahrelange Trennung von Familien (x053/129): >>... Das Auseinanderreißen der Familien ohne Besuchsmöglichkeit mit all ihren Begleiterscheinungen wird auf die Dauer sowohl von Männern, besonders aber von den Frauen, als untragbarer Zustand empfunden. ...

Als besonders starke und deshalb auf die Dauer unerträgliche Belastung wird ... im allgemeinen die Trennung von den Kindern bezeichnet. Die Sehnsucht der Eltern wie auch der Kinder zueinander würde an allen zehren. Besuchsmöglichkeiten seien kaum oder nur selten gegeben, so daß teilweise schon eine Entfremdung eingetreten sei. Es wird befürchtet, daß diese bei längerem Getrenntsein zur Regel werden könnte.<<

Dem NS-Regime ging es nicht nur um die Sicherheit der deutschen Kinder und Jugendlichen, sondern man versuchte gleichzeitig auch die "totale Erziehung" bzw. Umerziehung der deutschen Jugend zu realisieren. Das radikale NS-Erziehungssystem sollte die Kinder und Jugendlichen gefügig machen und bereits frühzeitig an die zukünftige Mobilität gewöhnen. Gemäß dem "HJ-Disziplinarrecht" mußte die NS-Jugend alle Befehle bedingungslos, ohne "wenn und aber", ausführen. Die KLV-Lager wurden gewöhnlich von älteren Lehrern, fanatischen HJ-Führern und SS-Offizieren geleitet.

Die NS-Wehrrtückigung bereitete die deutsche Jugend mit rücksichtsloser Härte auf die

Strapazen des "Kriegerdaseins" vor. In allen KLV-Lagern herrschten harte bzw. brutale NS-Erziehungsmethoden, die von drakonischen Strafmaßnahmen, ständiger Schleiferei, endlosen Märschen und anstrengenden Wehrsportübungen geprägt wurden.

Während der letzten Kriegsmonate hielten sich noch über 500.000 Jugendliche und Kinder in den KLV-Lagern der deutschen Ostprovinzen, im Sudetenland, in der Slowakei, in Böhmen und Mähren sowie im Warthegau auf (x049/45).

Anstatt die Kinder rechtzeitig aus den KLV-Heimen nach Westen zu evakuieren, mußten die Schülerinnen und Schüler nach der "Schule" monatelang unsinnige Panzergräben und Straßenbarrikaden bauen. In den meisten Fällen wurden die KLV-Heime viel zu spät geräumt, so daß zahlreiche KLV-Schulklassen erst nach dem Zusammenbruch der deutschen Ostfront flohen.

Die jungen Mädchen und Jungen, die Lehrerinnen, Lehrer und ihre kriegsversehrten Begleiter erhielten später vielfach keine Transportmittel und reihten sich im Jahre 1945 als müde, stumme Fußgänger in den endlosen Strom der unübersehbaren Flüchtlingsmassen ein. Ungezählte KLV-Schülerinnen und Schülern hasteten mit schweren Koffern, Rucksäcken und Schultaschen nach Westen, denn die sowjetischen Truppen waren ihnen schnell "auf den Fersen".

Im Verlauf der chaotischen Flucht kamen später ungezählte KLV-Kinder und Jugendliche um, weil sie den großen körperlichen Strapazen nicht gewachsen waren. Tausende von KLV-Mädchen und Jungen erfroren, verhungerten oder wurden von sowjetischen Soldaten, polnischen und tschechischen Partisanen sowie haßerfüllten Zivilisten überfallen, monate- oder jahrelang in Gefängnissen und Konzentrationslagern interniert und teilweise auch nach Sibirien verschleppt.

Prof. Dr. Harald Scholtz schreibt später über die "Kinderlandverschickung" (x051/308-309):
>>Kinderlandverschickung (KLV), Organisation eines Erholungsaufenthalts von Stadtkindern in Pflagestellen auf dem Land, die nach 1933 von der NSV zusammen mit der HJ ausgeweitet wurde; davon ist die am 27.9.40 eingeleitete "Erweiterte" Kinderlandverschickung zu unterscheiden, die meistens gemeint ist, wenn von Kinderlandverschickung die Rede ist.

Hitler beauftragte den nicht mehr für die HJ zuständigen "Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP", von Schirach, mit der Koordination von staatlichen Stellen, NSV, NS-Lehrerbund und HJ zur Durchführung der Evakuierung von Kindern und Jugendlichen aus den luftkriegsgefährdeten Städten. Diese Kinderlandverschickung wurde von der NSDAP finanziert, war zunächst freiwillig und nur für sechs Monate vorgesehen. Getrennt nach Geschlechtern wurden die Kinder zwischen zehn und 14 Jahren mit Lehrern ihrer Schule in Lagern, oft außerhalb der Reichsgrenzen, untergebracht.

Als bei der Verschärfung des Luftkrieges 1943 viele Schulen ihren Unterricht einstellten, bestanden über 5.000 solcher Lager. Sie wurden von meist älteren Lehrern geleitet, den "Dienst" führten nach Anweisung der "Richtblätter" ("Unser Lager") die aus Jungvolk/Jungmädels kommenden "Lagermannschaftsführer" durch. Mädchen wurden auf solche Führungsaufgaben, für den "Gesundheitsdienst" und den Werkunterricht in Lehrgängen intensiver vorbereitet.

Die Lager dienten nicht nur der Sicherung von Gesundheit und Ernährung, sondern vor allem der nationalsozialistischen Lagererziehung, die auch den Schulunterricht beeinflusste, in den besetzten Gebieten auch der Demonstration der politischen Präsenz des Reiches. Die Kinderlandverschickung gewöhnte die Jugendlichen an die gewünschte Mobilität und entthob vom Krieg besonders betroffene Erwachsene der Sorge um ihre Kinder. Etwa jedes dritte Schulkind im HJ-Alter dürfte mit einem der insgesamt 9.000 Lager Bekanntschaft gemacht haben, fast so viele jüngere Kinder mit der Kinderlandverschickung als Evakuierungsmaßnahme.<<

Polen: Im Frühjahr 1940 werden mindestens 4.143 polnische Offiziere von sowjetischen

NKWD-Einheiten liquidiert und in Massengräbern verscharrt (x029/355).

UdSSR: Ab 1940 deportieren bzw. verbannen die Stalinisten "unzuverlässige" Bevölkerungsteile und kleinere sowjetische Volksstämme zur "Aufbauarbeit" nach Sibirien oder in andere asiatische Landesteile der UdSSR, wo sie größtenteils umkommen. Etwa 0,4-1,0 Millionen Ukrainer, 0,6-1,0 Millionen Esten, Letten und Litauer, mindestens 0,9 Millionen Rußland-Deutsche, 0,8 Millionen Kaukasier und Kalmücken, 0,2 Millionen Krim-Tataren, Tschetschenen und Inguschen werden verschleppt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges werden diese Deportationen fortgesetzt und erst um 1950 abgeschlossen.

Im Rahmen der deutsch-sowjetischen Vereinbarungen liefert Stalin im Jahre 1940 zahlreiche deutsche Kommunisten an Hitler aus (x074/1.141). Viele kommunistische Delegierte der polnischen und jugoslawischen Partei, die sich in Moskau aufhalten, verschwinden ebenfalls spurlos (x075/93).

USA: Als Hitler im Jahre 1940 die "Zwangsettoisierung" aller westpolnischen Juden anordnet, veröffentlichen die anglo-nordamerikanischen Massenmedien regelmäßig antideutsche Meldungen. Alle Deutschen werden allmählich mit dem verbrecherischen NS-Regime gleichgesetzt ("Sippenhaftung bzw. Kollektivschuld").

Im Jahre 1940 lehnt der US-Kongreß trotz alledem einen Gesetzentwurf ab, Alaska für die jüdische Einwanderung zu öffnen (x043/470).

Der deutsche Schriftsteller Caspar Freiherr von Schrenck-Notzing (1927-2009) schreibt später in seinem Buch "Charakterwäsche. Die Re-education der Deutschen und ihre bleibenden Auswirkungen" über den antideutschen Stimmungsumschwung in Nordamerika (x306/39-45):

>>Die Schlacht um Amerika

Nicht der Kriegseintritt brachte in Amerika einen politischen Klimawechsel, sondern seine von Interventionisten und Isolationisten heftig umstrittene Vorbereitung. Die schlagwortartig vereinfachten Positionen des Für und Wider einer Beteiligung Amerikas am Zweiten Weltkrieg beschäftigten die gesamte Bevölkerung. Pearl Harbor war der Schlußstrich unter einem Stimmungsumschwung, der den Beginn der politischen Gegenwart in Amerika markiert. War zuvor die republikanische Regierung das "Normale" und die demokratische ein gewagtes Experiment, das bestenfalls in Notzeiten vertreten werden konnte, so bemächtigte sich nunmehr der Bevölkerung die Vorstellung, daß die republikanische Politik "gefährliche", die demokratische Politik "sichere" Züge aufwies.

Da das Kräftemessen zwischen den Isolationisten und den Interventionisten, wie von letzteren vorhergesagt, im Kriege endete, schien der Beweis erbracht, daß die interventionistischen Demokraten eine politische Theorie besaßen, die zukünftige Ereignisse vorauszusagen im Stande war, während die isolationistischen Konservativen sich nur von kurzfristigen Interessen leiten ließen.

Die "Schlacht um Amerika" - die Umstimmung der amerikanischen Öffentlichkeit zugunsten eines Kriegseintritts - war Roosevelts größte Stunde. Der Präsident hatte gelernt, Öffentlichkeit im Kongreß zu vermeiden. Er brachte jeweils nur jene interventionistischen Vorlagen im Kongreß ein, die nach dem augenblicklichen Stand der Debatte für und wider die Intervention Aussicht auf Annahme hatten. Wenn das Echo auf eine neue Vorlage unbestimmt war, ließ er einen Versuchsballon steigen, der ihm ermöglichte, bei auftretendem Widerstand die vorgesehene Maßnahme zurückzuziehen oder im Geheimen durchzuführen.

Roosevelt bediente sich erstmalig der neuen Methoden der Massenbeeinflussung, die der Regierung ermöglichen, mit den Bürgern so umzugehen wie große Firmen mit ihren Kunden. 1935 hatten Elmo Roper und Dr. George Gallup die Techniken der Meinungsbefragung entwickelt, auf die Roosevelt jetzt sein Vorgehen ausrichtete. Das neuartige Medium des Rundfunks wurde von ihm durch "fireside chats" ebenso als Führungsmittel ausgebaut, wie die regelmäßigen Pressekonferenzen. Roosevelt, der noch 1936 die Mehrheit der Presse gegen sich

gehabt hatte, hatte gelernt, daß er durch Liefern oder Vorenthalten von Informationen den beruflichen Werdegang der einzelnen Journalisten bestimmen konnte - ganz gleich, wie der Kurs seiner Zeitung war. ...

In der "Schlacht um Amerika" stand anfangs die Regierung und eine zahlenmäßig begrenzte interventionistische Gruppe auf der einen Seite, die Mehrheit der Bevölkerung auf der anderen Seite. Das wichtigste Ziel der Interventionisten mußte es darum sein, zu verhindern, daß die Kriegsbeteiligung als Wahlkampfthema des Präsidentschaftswahlkampfes zum Gegenstand eines Votums der Bevölkerung wurde. Vor der Präsidentschaftswahl von 1940 gelang es den als liberale Republikaner auftretenden Wirtschaftsgruppen der Ostküste, mit denen Roosevelt nach 1937 seinen Frieden geschlossen hatte, die Kandidatur des Interventionisten Wendell Willkie durchzusetzen, der außenpolitisch Roosevelt unterstützte. ...

Die Verhinderung eines Votums der Bevölkerung über die Frage der amerikanischen Kriegsbeteiligung war der größte Erfolg der Interventionisten und ein klassisches Beispiel für die Politik des neuen Liberalismus.

Nach einer Wahl sieht in der repräsentativen Demokratie alles anders aus als vor ihr, und dem Wahlsieg Roosevelts folgte nicht die Erfüllung des Wahlversprechens des Präsidenten, daß er Amerika aus dem Krieg heraushalten wolle, sondern jene Radikalisierung des Interventionismus, für die der Rücktritt Whites kennzeichnend ist. Die dramatische Darbietung der europäischen Kriegsevents lief auf hohen Touren. "Nazi-Germany" wurde allgemein durch einen alles zermalmenden Schafstiefel repräsentiert. Selig Adler schreibt in seiner Geschichte des Isolationismus:

"1940 war es für die Amerikaner schwierig geworden, Augen und Ohren gegen die Opfer Hitlers zu verschließen, die von den Anschlagssäulen und aus Zeitungsanzeigen blickten, die der Postbote in das Haus trug, die im Kino auf die Leinwand projiziert wurden und im Rundfunk an die Stelle der Reklamesendungen traten. Amerika sang: "There will be bluebirds over the white cliffs of Dover!"

Doch nicht allein aus Europa dräuten Gefahren, auch Amerika sollte von einer Fünften Kolonne von Naziagenten durchsetzt sein. In der zunehmenden Radikalisierung der interventionistischen Bewegung wurden die Isolationisten als "Transmissionsriemen" des Nazismus und Agenten der Fünften Kolonne hingestellt.

In dieser Rufmord-Kampagne traten Elemente in den Vordergrund, die den radikalen Interventionisten kaum große Freude machten, von den gemäßigten ganz zu schweigen. Ein Musterbeispiel des Fanatismus ist die viel gelesene Schrift von Michael Sayers und Albert E. Kahn "Sabotage! The Secret war Against America", die die Isolationisten der psychologischen Sabotage beschuldigte und eine Atmosphäre des Terrors hervorrief. Zu wessen Gunsten, stellte sich heraus, als das Autorenpaar 1946 prompt mit einer Schrift wider "Die große Verschwörung gegen Rußland" auf den Plan trat.

In die Interventionsbewegung flossen kräftige Ströme europäischer Ideologien ein. Eine bezeichnende Rolle spielte hierbei das "Committee an Europe", aus dem 1940 der Ausschuß der 15 hervorging. Die 15, von denen ein jeder eine Art intellektueller Berühmtheit war, hielten vom 24.-26. Mai 1940 in Atlantic City einen Kongreß ab, dessen Manifest unter dem Titel "The City of Man" veröffentlicht wurde. Die Errichtung der Weltdemokratie, die die 15 planten, war ein offen chiliastisches Unternehmen. "In einer Epoche der Apokalypse fordern wir ein Millennium."

Die 15 vertraten alle möglichen geistigen Traditionen, außer jenen, die in der "Hauptströmung" des amerikanischen Denkens standen. Unter ihnen befanden sich Ideologen, die den Faschismus schon vorweggenommen hatten und dann bei dessen massenhaftem Auftreten abgefallen waren, wie Thomas Mann ("Betrachtungen eines Unpolitischen", und sein Schwiegersohn Giuseppe Borgese, ein abtrünniger Anhänger d'Annunzios und ehemaliger italieni-

scher Propagandachef im Ersten Weltkrieg, Van Wyck Brooks, der führende amerikanische Literaturhistoriker und Sozialist, Gaetano Salvemini, die italienische "Schwiegermutter der Revolution", Reinhold Niebuhr, der Herausgeber des Organs der amerikanischen Sozialisten "The World To-morrow" und führende lutherische Theologe, der "nicht nur radikal, sondern auch tief religiös war" und Lewis Mumford, der Prophet des heraufdämmernden, von den Fesseln der neurotischen Stadt befreiten Übermenschen.

Für diese Männer war Adolf Hitler ein heilsgeschichtliches Ereignis (wenn auch in säkularisierter Form). Wie der Antichrist am Vorabend der Wiederkehr Christi und der Aufrichtung der endgültigen Gottesherrschaft alle Übel der Welt noch einmal in sich zusammenfaßt, so war Adolf Hitler für sie eine Verkörperung alles Bösen, nach dessen Überwindung nicht die Rückkehr zur gestörten alten Ordnung stehen konnte, sondern nur die endgültige Errichtung des (säkularisierten) Reiches Gottes, der City of Man.

Die apokalyptische Deutung der Zeitgeschichte hätte geringe Resonanz gefunden, wenn sie sich auf die Einwandererquartiere von New York und den Kreis der 15 beschränkt hätte. Strebte sie das amerikanische Indigenat an, mußte sie aus dem biblischen "Fundamentalismus" des Getreidegürtels aufsteigen. So wurde denn der amerikanische Vizepräsident (1940-44) Henry Agard Wallace (geb. 1888) aus Iowa zum Propheten des "Jahrhunderts des Volkes" gekürt.

Wallace, dessen Vater 1924 als republikanischer Landwirtschaftsminister gestorben war, hatte sich bis 1933 mit Fragen der Saatzucht und der Agrarpreise befaßt. Als Roosevelt ihn zum Landwirtschaftsminister ernannte, begann er nach Art des Getreide- und Bibelgürtels die Agrarpreise religiös zu untermauern. Zunächst suchte er das Staatswesen zur Theokratie im Sinne des Alten Testaments umzuformen. Aber als er auf diese Weise den "New Frontiers" (1934) nicht schnell genug näherkam, setzte er sich auf den okkulten Zauberteppich und flog in die geheimen Hintergründe der Welt.

Am 8. Mai 1942 hielt Wallace vor dem Verein Freie Welt in New York eine Rede, die von "PM"'s zur Gettysburg-Adresse des Liberalismus hochgelobt wurde:

"Das Volk auf seinem chiliastischen und revolutionären Marsch zur Manifestation der Würde, die in der menschlichen Seele liegt, hält als an seinem Credo an den vier Freiheiten fest, die Präsident Roosevelt verkündete ... Kein Nazi-Konterrevolutionär kann es aufhalten ... Die Revolution des Volkes ist auf dem Marsch, und der Teufel und alle seine Engel können sie nicht überwinden, denn auf der Seite des Volkes steht der Herr."

Als Wallace in der Rede Hitler siebenmal als den Satan bezeichnete, glaubten die PM-Liberalen, mitten in der Volkstradition des Bibelgürtels zu stehen, wenn sie den "globalen Hinterwäldler" (Macdonald), den Vegetarier und Champion im Bumerangwerfen auf den Prophetenstuhl setzten. Der mißglückte Anlauf jedoch, den Wallace auf die amerikanische Präsidentschaft nahm, erwies, daß die Anhängerschaft, die sich um ihn scharte, sich auf eben jene liberalen Kreise beschränkte, die mit seiner Hilfe ins Volk vorstoßen wollten. ...<<

Der nordamerikanische Diplomat und Historiker George F. Kennan (1904-2005) berichtet später in seinen Memoiren über sein Memorandum für das US-Außenministerium zur deutschen Frage im Jahre 1940 (x025/155): >>... Des weiteren warnte ich vor den Sirengesängen der deutschen Konservativen (wobei ich an Schacht und Papen dachte), die den Sturz Hitlers und die Bildung einer 'Regierung der Vernunft' in Aussicht stellten, mit der man ins 'Geschäft kommen könne', wenn die Alliierten sich nur im voraus verpflichten würden, das deutsche Volk gut zu behandeln, um es so seiner derzeitigen Loyalitäten zu entwöhnen.

Ich warnte auch davor, Friedenshoffnungen auf die wohlbekannten Meinungsverschiedenheiten zwischen Hitler und seinen Armeeführern zu gründen: meiner Meinung nach waren das taktische, keine strategischen Differenzen. ...

Und ich schloß mit der Befürwortung einer Politik, deren Ziel die Teilung Deutschlands sein

müsse, nämlich die Beseitigung des mit der nationalen Einigung Deutschlands und Italiens angerichteten Schadens durch eine Rückkehr zum Partikularismus (Kleinstaaterei) des 18. Jahrhunderts – zu den kleinen Fürstentümern, den Operettensoldaten und dem romantischen Lokalkolorit vergangener Zeiten.

Heute staune ich über mich selbst bei der Lektüre dieser Aufzeichnung. Ganz abgesehen von dem puerilen (kindlichen) Schluß bringt sie mich zu der Erkenntnis, wie heimlich und allmählich und von einem selbst unbemerkt man doch seine Ansichten ändert.

In den folgenden Jahren wurde ich zu einem überzeugten Verfechter der These, daß die Alliierten gerade darum ihre Chance verpaßt hatten, weil sie mit den deutschen Konservativen und den Armeeführern nicht hatten verhandeln wollen. Und als ich zweieinhalb Jahre später Deutschland verließ, hatte sich auch meine Einstellung zum deutschen Volk sehr gewandelt.

...<<

1941

Stalin schreibt nach Hitlers Vorbild seine Memoiren. Sie sollen den Titel tragen: Dein Kampf - mein Sieg!

NS-Spottvers

06.01.1941

USA: In seiner Jahresbotschaft an den US-Kongreß erläutert US-Präsident Roosevelt am 6. Januar 1941 den "europäischen Demokratien" die "menschlichen Freiheiten" (x058/376, x033/143): >>Für künftige Tage, die wir in Sicherheit gestalten wollen, erhoffen wir eine Welt, die auf vier wesentlichen menschlichen Freiheiten gegründet ist:

Die erste ist die Freiheit der Rede und ihr Ausdruck überall in der Welt.

Die zweite ist die Freiheit für jeden Menschen, Gott auf seine Art überall in der Welt zu verehren.

Die dritte ist die Freiheit von Not; die bedeutet, übertragen auf weltweite Bedingungen, das wirtschaftliche Verständnis, daß jeder Nation ein gesundes und friedliches Leben für ihre Bewohner überall in der Welt sichert.

Die vierte ist die Freiheit von Furcht; dies bedeutet, übertragen auf weltweite Bedingungen, eine weltweite Verminderung der Rüstungen bis zu einem Punkt und in einer so durchgreifenden Art, daß keine Nation in der Lage sein wird, einen Akt des Angriffs gegen irgendeinen Nachbarn in der Welt zu unternehmen. ...<<

>>... Euer Kampf für die Freiheit ist für uns Amerikaner eine Angelegenheit des eigenen Lebens. Wir werden alle unsere Energien, alle unsere Organisationsfähigkeit aufbieten, um Euch die Kraft zu verleihen, die Freiheit der Welt wieder zu gewinnen und sie zu bewahren. Wir werden Euch Schiffe, Flugzeuge, Panzer und Geschütze senden, in stetig wachsender Zahl, das ist unser Vorsatz und unser Gelübde ...<<

09.01.1941

Westkrieg: Hitler erteilt am 9. Januar 1941 den Befehl, einen deutschen Panzer-Sperrverband nach Libyen zu entsenden, um den "Afrikafeldzug" der bedrängten Italiener zu unterstützen.

Der deutsche Historiker Gerhard Hümmelchen schreibt später über den "Afrikafeldzug" (x051/16-18): >>Afrikafeldzug, Bezeichnung für die militärischen Operationen deutsch-italienischer Verbände gegen britisch-amerikanische Truppen in Nordafrika 1940/41-13.5.43. Als Italien an der Seite Deutschlands am 10.6.40 in den Krieg eintrat, stand in der italienischen Kolonie Libyen eine zwei Armeen umfassende Heeresgruppe (Marschall Badoglio) mit 14 Divisionen. Mussolini schien hier ein Schlag gegen den schwachen britischen Gegner (ca. 36.000 Mann) in Ägypten aussichtsreich.

Am 13.9.40 begann daher eine italienische Offensive, die am 16.9. Sidi Barrani erreichte, aber schon am 18.9. wegen angeblicher Nachschubschwierigkeiten liegen blieb. Deutsche Hilfsan-

gebote wies Mussolini ab in der Furcht, die Deutschen nicht mehr loszuwerden, wie er Badoglio gegenüber äußerte.

Am 9.12.40 begann jedoch das britische XIII. Korps mit nur 31.000 Mann, 275 Panzern und 120 Geschützen eine Gegenoffensive, die sich rasch zu einer Katastrophe für die Italiener entwickelte. Sidi Barrani fiel am 10.12., Sollum am 16.12., am 5.1.41 waren die Briten in Bardia, am 22.1. in Tobruk und am 6.2. in Bengasi. Bei nur 558 Toten und 1.373 Verwundeten hatten sie zehn italienische Divisionen vernichtet, 130.000 Gefangene eingebracht, 408 Panzer und 1.290 Geschütze erbeutet. Logistische Probleme zwangen sie am 8.2.41, bei El Agheila stehen zu bleiben.

Auf einen italienischen Hilferuf vom 19.12.40 hin hatte Hitler am 9.1.41 die Entsendung eines deutschen "Sperrverbands" nach Libyen angeordnet. Die hierfür formierte 5. leichte Division wurde vom 8.2. an überführt. Die 15. Panzerdivision folgte rasch.

Am 12.2.41 übernahm General Rommel den Befehl über das Deutsche Afrikakorps und ordnete gegen Hitlers Abwarte-Konzept am 22.3. einen Aufklärungsvorstoß gegen El Agheila an. Die Briten zogen daraufhin nach Osten ab, Rommel folgte, nahm am 4.4. Bengasi und nach einem Marsch quer durch die Wüste am 8.4. Derna.

Der Angriff auf Tobruk scheiterte, am 11.4. erreichte Rommel Bardia und bezwang am 15.4. den Halfaya-Pass. Ein britischer Gegenangriff im Juni 41 scheiterte, ein zweiter vom 18.11. an zur Entsetzung des seit 11.4. eingeschlossenen Tobruk, der mit überlegenen Kräften vorgebracht wurde, war erfolgreicher. Am 7.12. mußte Rommel den Kampf um die Festung aufgeben und zog sich geordnet zurück. Am 23. 12. räumte er Bengasi und stand Anfang Januar 42 nach schweren Verlusten für beide Seiten fast wieder in seiner Ausgangsstellung.

Doch Rommel griff im Schutz heftiger Sandstürme am 23.1.42 erneut den völlig überraschten Gegner an, rückte am 29.1. in Bengasi ein und erreichte am 3.2. Derna. Erst am 26.5.42 konnte er die Offensive fortsetzen. Die Briten vermuteten, Rommel wolle nach Ägypten vordringen, doch er brach am 18.6. den Vormarsch nach Osten ab, drehte nach Westen und konnte am 21.6. Tobruk erobern: 33.000 Gefangene wurden eingebracht und enorme Beute gemacht; Rommel wurde zum Generalfeldmarschall befördert.

Am 23.6. überschritt die deutsch-italienische Panzerarmee Afrika erneut die ägyptische Grenze und erreichte am 30.6. die Enge von El-Alamein (100 km westlich von Alexandria). Ein Durchbruch mißlang, Rommel mußte zur Verteidigung übergehen. Jetzt rächte es sich, daß man das Nachschubproblem nicht energischer angegangen war und die britische Mittelmeerinsel Malta nicht hatte ausschalten können. Vom 31.8.-2.9. scheiterte ein letzter Versuch Rommels, die Alamein-Stellung zu durchbrechen. Auch ein britischer Vorstoß gegen Tobruk blieb am 14.9. noch erfolglos.

Der nächste Schlag der britischen 8. Armee (General Montgomery) aber war nicht mehr abzuwehren: Am 23.10. griff sie mit zehn Divisionen und vier Brigaden mit 1.114 Panzern und 880 Flugzeugen fünf deutsche und sieben italienische Divisionen an, die nur über 530 Panzer und 372 Flugzeuge verfügten. Der in Abwesenheit Rommels führende General Stumme fiel. Am 2.11. durchbrach Montgomery die deutschen Stellungen und nahm 30.000 Mann gefangen. Gleichzeitig landeten die Alliierten am 7./8.11.42 in Marokko und Algerien (Operation "Torch").

Die deutsche Führung reagierte mit der Besetzung Vichy-Frankreichs und konnte durch rasch nach Tunesien überführte Truppen den Verlust dieses Teils von Französisch Nordafrika verhindern.

Angesichts der Bedrohung im Rücken zog sich Rommel mit der Panzerarmee Afrika zurück, räumte am 13.11.42 Tobruk, einen Monat später El Agheila. Mit der Aufgabe von Tripolis (23.1.43) war die italienische Kolonie Libyen verloren.

Am 9.3. gab Rommel wegen Krankheit das Kommando über die Heeresgruppe Afrika in Tu-

nesien an Generaloberst v. Arnim ab, der am 13.5.43 mit den Resten von elf deutschen und sechs italienischen Divisionen kapitulieren mußte: 130.000 deutsche und 120.000 italienische Soldaten gerieten in Gefangenschaft. Eine durchaus mögliche Rettung großer Teile der Heeresgruppe hatte Hitler abgelehnt.

Deutsche Verluste des Afrikafeldzuges: 18.594 Tote, 3.400 Vermißte; Italien: 13.748 Tote, 8.821 Vermißte; Großbritannien: 35.476 Tote; USA: 16.500 Tote.<<

11.03.1941

USA: Das neue Leih- und Pachtgesetz ermächtigt US-Präsident Roosevelt am 11. März 1941, alle "bedrohten Staaten", deren Schutz "für die Verteidigung der USA" wichtig ist, mit kriegswichtigen Gütern zu unterstützen. Nach Roosevelts Aussagen sollen die Vereinigten Staaten von Amerika ein "Arsenal der Demokratie" werden.

Nordamerikanische Hilfslieferungen von 1941-1945

Nach der Genehmigung des Leih- und Pachtgesetzes lieferte die USA praktisch unentgeltlich riesige Mengen von Kriegsmaterial an England und ließ später alle Guthaben der sogenannten "Achsenmächte" einfrieren.

Aufgrund des Pacht- und Leihgesetzes vom März 1941 unterstützte Nordamerika außerdem die Sowjetunion. Schon 2 Tage nach dem deutschen Angriff gegen die UdSSR (22.06.1941) versprach US-Präsident Roosevelt den Sowjets jede gewünschte Hilfslieferung und vergab große Staatsaufträge an die nordamerikanische Rüstungsindustrie. Vor dem nordamerikanischen Kriegseintritt (11.12.1941) lieferten die Vereinigten Staaten von Amerika schon etwa ab August 1941 Kriegsgüter an die UdSSR. Von August bis Oktober 1941 schickte Nordamerika bereits Kriegsgüter im Wert von 145,0 Millionen Dollar an die UdSSR (x041/205). Im November 1941 gewährte Nordamerika der Sowjetunion einen Pacht- und Leihkredit von 1 Milliarde US \$ (x054/223).

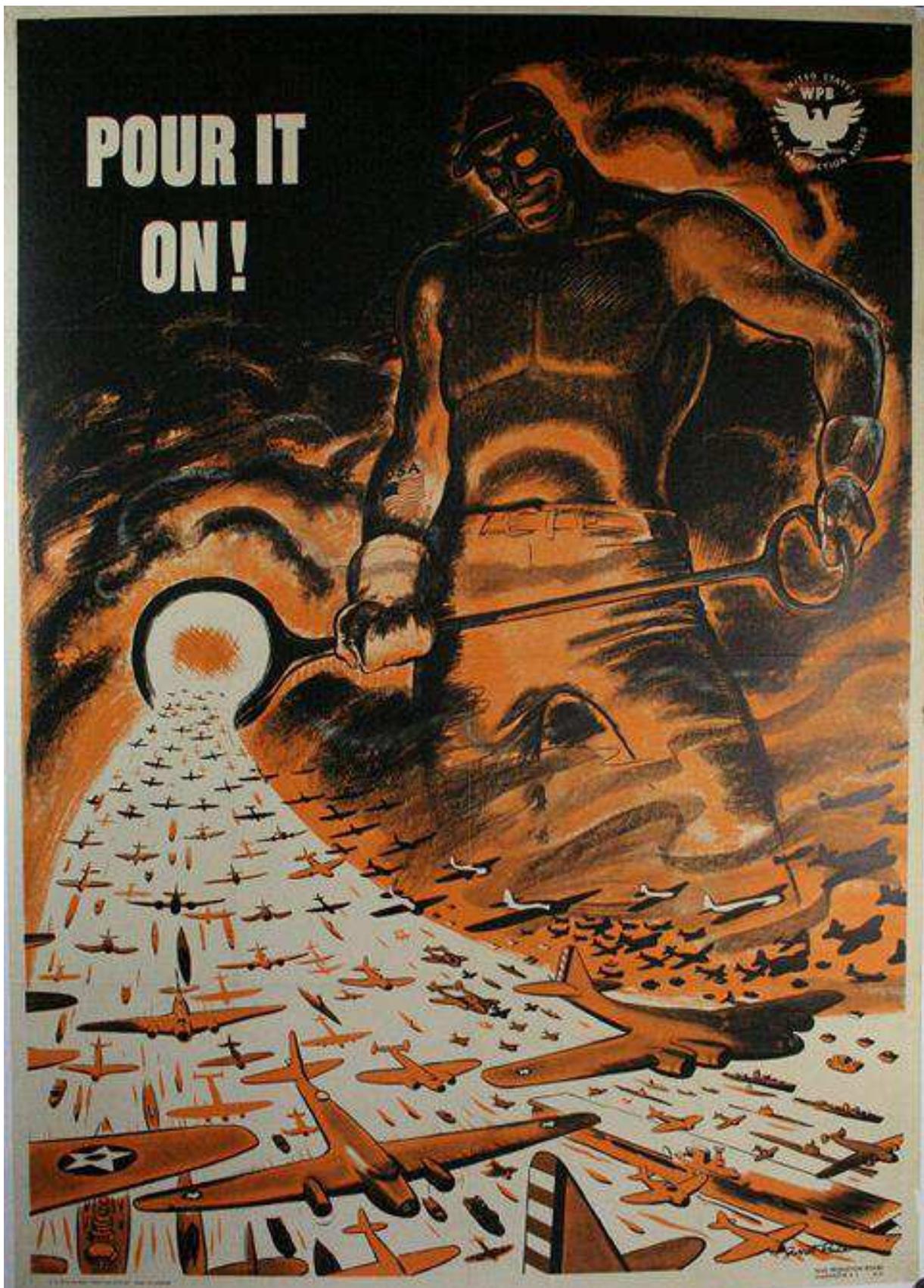


Abb. 67 (x192/446): Die tiefe Krise der amerikanischen Industrie wurde durch den Krieg vollständig behoben. Die Fabriken und Werften Amerikas lieferten in großem Ausmaß Kriegsmaterial an Großbritannien und die Sowjetunion.

Am 25. August 1941 marschierten britische und sowjetische Truppen gleichzeitig in das neu-

trale Persien (Iran) ein. Persien wurde vor allem wegen der kriegswichtigen Erdölvorkommen und für den Transport des US-Kriegsmaterials benötigt (x041/112). Zum angeblichen "Schutz der Schifffahrt" landeten ferner US-Truppen im Jahr 1941 auf Grönland und Island. Das US-Kriegsmaterial wurde danach auch mit nordamerikanischen Schiffen nach England gebracht. Die US-Transportschiffe waren bewaffnet und durften "feindliche" U-Boote beschießen. Obwohl die Nordamerikaner dadurch eindeutig ihre bisherige Neutralität aufgaben und in den US-Häfen alle deutschen Schiffe beschlagnahmten, erfolgte zunächst nicht die erwartete bzw. erhoffte deutsche Kriegserklärung an die USA.

Nordamerikas gewaltige Wirtschaftskraft sollte schließlich, wie im Ersten Weltkrieg, die Entscheidung bringen. Von 1941-45 lieferten die Vereinigten Staaten von Amerika der Sowjetunion z.B. 8.800 Flugzeuge, 5.200 Panzer und Kampfwagen, 256.000 Lastkraftwagen und sonstige motorisierte Fahrzeuge, 2.500.000 t Lebensmittel und 1.500.000 t Stahl (x038/1.917/1.918) sowie Flugbenzin, Lokomotiven, verschiedene Handfeuerwaffen, Medikamente und Kleidung im Wert von ca. 11,0 Milliarden Dollar.

Die ersten Hilfslieferungen an die Sowjets gingen über die alte Karawanenstraße von Basra nach Tiflis (x054/223) und wurden später über folgende Standorte abgewickelt (x041/114): Pazifik = 47,1 %, Persischer Golf = 23,8 %, Nordatlantik = 22,7 %, Schwarzes Meer = 3,9 % und sowjetische Arktis = 2,5 %.

Die Nordamerikaner und Briten transportierten bis zum Kriegsende 17,5 Millionen Tonnen Kriegsmaterial in die Sowjetunion (1941 = 0,4 Millionen t, 1942 = 2,4 Millionen t, 1943 = 4,8 Millionen t, 1944 = 6,2 Millionen t, 1945 = 3,7 Millionen t). Diese Hilfslieferungen glichen die gewaltigen Materialverluste der Sowjets z.T. vollständig aus und wurden erst mehrere Monate nach dem Kriegsende eingestellt.

Obwohl die UdSSR jahrelang enorme Kriegsmateriallieferungen erhielt, erkannte der sowjetische Diktator diese kriegsentscheidende Hilfe Nordamerikas niemals angemessen an, sondern Stalin forderte weiterhin unaufhörlich die "2. Front" im Westen. Erst nach der Invasion der Westalliierten entspannte sich das Verhältnis zwischen den ungleichen Verbündeten.

Für die gewaltigen US-Hilfslieferungen leisteten die Sowjets später keine nennenswerten Rückzahlungen.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über das "Leih- und Pachtgesetz" (x051/349): >>Leih- und Pachtgesetz, (Lend-Lease Act), Ermächtigung vom 11.3.41 für US-Präsident Roosevelt, kriegswichtige Güter (Waffen, Schiffe, Fahrzeuge u.a.) ohne Barzahlung an Staaten zu liefern ("verpachten"), deren Schutz er für die Verteidigung der USA als lebenswichtig ansah.

Da ein Krieg oder auch nur direkte Waffenhilfe gegen Deutschland äußerst unpopulär war, bot das Leih- und Pachtgesetz bei der verzweifelten Finanzlage Londons die einzige Möglichkeit, das nach dem Zusammenbruch Frankreichs bedrohte Großbritannien zu unterstützen. Zunächst wurde ein Finanzrahmen von sieben Milliarden Dollar genehmigt, der sich bis 1945 auf 50,6 Milliarden weitete.

Hauptnutznießer waren England und das Commonwealth (rund 30 Milliarden), Hilfe für die Sowjetunion wurde erst nach Kriegseintritt der USA (7.11.41) möglich (insgesamt elf Milliarden). Das Leih- und Pachtgesetz trug damit wesentlich zur Kriegswende bei, auch wenn der Anteil am alliierten, insbesondere am sowjetischen Sieg nur schwer quantifizierbar ist. Zu nennenswerten Rückzahlungen kam es nach dem Krieg nicht.<<

Der britische Historiker Robert Conquest (1917-2015) berichtet später über Stalins Verhandlungsstrategie im Jahre 1941 und die militärischen Hilfslieferungen der Nordamerikaner und Briten (x080/310-312): >>Im Verlauf des Krieges wurde Stalin, der seit 1939 mit Ausnahme der beiden Begegnungen mit Ribbentrop kaum Kontakt zu ausländischen Politikern hatte, zu einer zentralen Persönlichkeit bei internationalen Verhandlungen.

Während des gesamten Krieges bedrängte Stalin die westlichen Führer mit Maximalforderungen, und obwohl er nicht alles bekam, was er verlangte, war es doch weit mehr, als angesichts der bestehenden Verhältnisse nötig gewesen wäre. Er war fast immer auf jeden einzelnen Punkt der Verhandlungen sehr gut vorbereitet.

Sein Hauptvorteil bestand weniger in seinem Verhandlungsgeschick als in den Schwächen der Briten und Amerikaner.

Die Führer der Alliierten erwiesen sich in unterschiedlicher Hinsicht als verwundbar. Roosevelt glaubte, er könne Stalin trauen, während Churchill zwar nicht ganz so naiv war, aber dennoch aus Gründen der Sentimentalität oder der Ritterlichkeit geneigt war, Stalins Forderungen nachzugeben – schließlich trugen die Russen die Hauptlast des Krieges, und Churchill empfand eine moralische Verpflichtung, sie so weit wie möglich zu unterstützen. ...

Am 18.06.1941 telegraphierte Stalin an Churchill und forderte ihn auf, in der Arktis und in Nordfrankreich Fronten gegen Hitler aufzubauen. Des weiteren heißt es in dem Schreiben: "Eine Front in Nordfrankreich würde nicht nur deutsche Streitkräfte aus dem Osten abziehen, sondern auch eine Landung Hitlers in England unmöglich machen. ...".

Die Vereinigten Staaten befanden sich zu diesem Zeitpunkt natürlich noch nicht im Krieg – der Angriff auf Pearl Harbor erfolgte erst im Dezember. Dennoch war Roosevelt bereit, Rußland in gleicher Weise durch militärische Hilfslieferungen zu unterstützen, wie er das gegenüber England tat. Sein persönlicher Vertreter Harry Hopkins, der später einen Experten des Außenministeriums fragen sollte, ob er auch zur "antisowjetischen Clique" gehöre, traf Ende Juli in Moskau ein.

Stalin schilderte ihm die militärische Lage, ohne etwas zu beschönigen, und bat um 20.000 Flakgeschütze, große Mengen von Aluminiumblechen für den Flugzeugbau, Maschinen und leichten Sturmgewehren. ...<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die Erfolge der US-Wirtschaft während des Zweiten Weltkrieges (x068/264-265): >>...

Während die europäischen Völker bluteten und Millionen und Abermillionen ihrer Menschen verbluteten, sanierten sich die Vereinigten Staaten von Amerika und mauserten sich zur Weltmacht und schließlich zur führenden Weltmacht. Während die europäischen Länder viele Außenmärkte infolge des Krieges nicht mehr beliefern konnten, übernahmen diese wieder die USA, stellten sie auch Staaten, die sich mit Deutschland, Italien, Japan im Krieg befanden, Versorgungsgüter zur Verfügung, weiteten sie ihre Absatzmärkte, ihre Rohstoffquellen bis in den letzten Winkel der Welt aus, griffen sie für ihre Kriegsmobilisierung auf Ressourcen in Lateinamerika, Afrika, Indien zurück, das überdies eine große Armee gegen die Japaner in Burma aufstellte.

Die US-Rüstungsindustrie aber erfährt während des Zweiten Weltkrieges einen geradezu alptraumhaften Auftrieb. ...

Nur durch den Krieg kommt die zuvor so gebeutelte US-Wirtschaft wieder in Schwung. Bereits zwischen August 1939 und dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten im Dezember 1941 verdoppelte sich deren Industrieproduktion. Insgesamt stiegen die Importe um 50 %, die Exporte verdreifachten sich, der Aktivsaldo ist 1945 doppelt so hoch wie der von 1920, als man schon durch den Ersten Weltkrieg so immens sich saniert hatte.

Das europäische Fiasko brachte den USA auch jetzt wieder das Heil. "Fünf Jahre Krieg in Europa und Asien waren wirksamer als alle wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen des New Deal zwischen 1932 und 1939" (Claude Julien). Von 13 Millionen Arbeitslosen 1932 gab es 1938 noch immer 10 Millionen – trotz Roosevelt und "New Deal". Der Krieg aber brachte die Vollbeschäftigung und das volle Geschäft. ...<<

12.03.1941

Großbritannien: Charles de Gaulle berichtet am 12. März 1941 (x172/328-329): >>... Mr.

Churchill weckte mich mit der Nachricht, der amerikanische Kongreß habe das Leih- und Pachtgesetz verabschiedet. Dabei führte er ein Freudentänzchen auf.<<

USA: Die "New York Times" berichtet am 12. März 1941 über angedrohte Repressalien gegen die Juden in Deutschland (x172/329): >>... Politische Kreise in Berlin behaupten weiterhin, die Verbindung von Namen wie Frankfurter, Cohen und Baruch mit dem Leih- und Pachtgesetz zeigte, in wessen Interesse die Vereinigten Staaten sich auf diesen tödlichen Schritt einließen.<<

14.03. 1941

Großbritannien: Der britische Premierminister Winston Churchill schreibt am 14. März 1941 an Außenminister Anthony Eden, der sich damals im Ausland aufhält (x172/330): >>... Hier läuft es ganz gut, und wir haben damit begonnen, recht erfolgreich Hunnen im Mondschein unsere Tätze fühlen zu lassen. Gott segne euch alle.<<

20.03.1941

Westkrieg: Der bereits am 8. März 1941 gefallene Kapitänleutnant Günther Prien (1908-1941) wird am 20. März 1941 "in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste" von Hitler zum Korvettenkapitän befördert.

Der Tod des legendären U-Boot-Kommandanten wird danach weiterhin verschwiegen.

21.03.1941

Großbritannien: Der australische Premierminister Robert G. Menzies (1894-1978) schreibt am 21. März 1941 nach einem schweren Luftangriff gegen London (x172/333): >>... Straße um Straße in Flammen. Arme alte Leute werden verschreckt und benommen in Unterkünfte geführt. ...

Ich bin ganz und gar für den Frieden, wenn er denn kommt, doch für die Menschheit wäre es eine Tragödie, wenn er einträte, bevor auch die Städte dieser Bestien zerstört worden sind. Der Hunne muß es am eigenen Leibe spüren.<<

24.03.1941

USA: Die US-Zeitschrift "TIME" zitiert am 24. März 1941 Auszüge aus dem Buch des US-Autors Theodore Newman Kaufman (1910-1986) "Germany must perish" (x025/123): >>... Sterilisierung sollte nicht mit Kastration verwechselt werden. Es ist eine gefahrlose und einfache Operation, ziemlich harmlos und schmerzlos, die den Patienten weder verstümmelt noch zum geschlechtslosen Wesen macht. ...

Wenn man bedenkt, daß solche gesundheitsfördernden Maßnahmen wie Impfungen und Serumbehandlungen als direkte Wohltaten für die Bevölkerung betrachtet werden, dann kommt man nicht umhin, die Sterilisierung des deutschen Volkes als eine große Gesundheitsmaßnahme der Menschheit zu betrachten, um sich FÜR IMMER gegen den Virus des deutschen Wesens zu immunisieren.<<

Das "Kaufman-Buch", das auch eine Landkarte enthält, wie das ausgestorbene Land (einschließlich Österreich) anschließend an die Nachbarstaaten verteilt werden soll, wird im Jahre 1941 von der NS-Propaganda übersetzt, auszugsweise im Rundfunk gesendet und als Buch veröffentlicht (Titel: "Deutschland muß sterben").

NS-Reichsminister Goebbels schreibt damals über das Buch "Germany must perish" (x172/332): >>... Hätte er dieses Buch auf meine Bestellung ausgearbeitet, er hätte es wahrlich nicht besser und vorteilhafter für uns machen können.<<

25.03.1941

Jugoslawien: Nach deutschen Zugeständnissen tritt am 25. März 1941 die jugoslawische Regierung (Cvetkovic) dem Dreimächtepakt bei.

27.03.1941

USA: In Washington wird am 27. März 1941 für den Fall einer Kriegsbeteiligung der USA die grundlegende strategische nordamerikanisch-britische Konzeption "Germany first" - da-

nach Japan - festgelegt (x041/109).

30.03.1941

NS-Regime: Hitler teilt den höheren Wehrmachtsbefehlshabern am 30. März 1941 mit, daß der Rußlandfeldzug ein rassenideologischer Vernichtungskrieg werden wird.

In diesem Vernichtungskrieg sollen bisherige völker- und kriegsrechtliche Normen nicht beachtet werden (x033/163): >>... (Daher müsse die deutsche Wehrmacht in diesem Feldzug vom Standpunkt des soldatischen Kameradentums abrücken. (Es handele sich um einen) Vernichtungskampf ...<<

02.04.1941

Großbritannien: Die "United Press" berichtet am 2. April 1941 über den Luftschutz in Deutschland (x172/336): >>... Vergangenen Herbst hat es einige grausige Vorfälle gegeben. Es ist vorgekommen, daß Menschen, die in ihren Kellern Schutz gesucht hatten, nach einem Bombenvolltreffer durch das Feuer über ihren Köpfen bei lebendigem Leibe verbrannt oder im Wasser, das aus geborstenen Leitungen strömte, ertrunken sind, wenn der einzige Ausgang blockiert war. ...

Am stärksten sind die Juden betroffen. Wie ich erfahren habe, dürfen sie keine Schutzräume für Arier mehr betreten, sondern müssen sich anderweitig in Sicherheit bringen, es sei denn, der Keller eines Gebäudes ist so groß, daß für sie ein eigener Schutzraum eingerichtet werden kann.<<

06.04.1941

Jugoslawien: Da der italienische Griechenland-Feldzug kläglich gescheitert ist und die griechischen Truppen bereits nach Albanien vorstoßen, beginnt am 6. April 1941, um 5.15 Uhr, der Balkanfeldzug ("Marita") gegen Jugoslawien und Griechenland.

Jugoslawien schließt nach dem deutschen Angriff einen Freundschaftsvertrag mit der UdSSR ab, der auf den 5.04.1941 vordatiert wird (x040/66). Bei diesen Verhandlungen schlägt Stalin vor, in den jugoslawischen Bergen und Wäldern einen Guerilla-Krieg zu organisieren, um die deutschen Truppen möglichst lange aufzuhalten.

Die Wissenschaftliche Kommission der deutschen Bundesregierung berichtet im Jahre 1961 über den Krieg in Jugoslawien (x006/45E-50E): >>**Der Balkanfeldzug; die Volksgruppe im Krieg; die Zerschlagung Jugoslawiens**

Nach der Aktion der Oppositionsgruppen um Simović trieb die Entwicklung in Jugoslawien schnell auf eine Krise in den Beziehungen zum Reich hin. Dennoch waren es nicht primär die deutsch-jugoslawischen Beziehungen, sondern die Mißerfolge des italienischen Balkankrieges, welche das militärische Eingreifen Deutschlands herbeiführten.

Um die mit einer drohenden italienischen Niederlage und dem Eingreifen der Engländer in Griechenland heraufziehenden Gefahren zu bannen, entschloß sich Hitler, dem bis dahin "kein Opfer" als zu hoch "für ein freundschaftliches Verhältnis zu Jugoslawien" erschienen war und obwohl damit seine Rußlandpläne verzögert wurden, zum Losschlagen, als mit dem Simović-Putsch das auslösende Moment gegeben war.

Nach einer kurzen, heftigen Pressekampagne mit den üblichen Vorwürfen wegen Vergehen an den Volksdeutschen begann am 5. April 1941 der Krieg gegen Jugoslawien. Starke Panzertruppen unter Generaloberst von Kleist, motorisierte Kräfte, Infanterie- und Gebirgsdivisionen, ebenfalls unterstützt von einem Panzerkorps unter Generaloberst von Weichs, und Truppen der 12. Armee unter Generalfeldmarschall List stießen aus dem Norden und von Bulgarien her nach Jugoslawien hinein.

Am 6. April bombardierte die Luftwaffe pausenlos die Hauptstadt Belgrad; durch diese als "Strafaktion" gegen die Putschisten aufgefaßten Angriffe entstanden unter der Zivilbevölkerung hohe Verluste. Auch Volksdeutsche fielen den Angriffen zum Opfer. Das jugoslawische Heer vermochte die Angriffskeile der deutschen Verbände nirgends nachhaltig aufzufangen.

Am 17. April wurden nach dem Rücktritt des Oberbefehlshabers Simović Waffenstillstandsverhandlungen eingeleitet; am Tage darauf trat der in Belgrad unterzeichnete Vertrag über die bedingungslose Kapitulation der jugoslawischen Wehrmacht in Kraft.

Er bedeutete zugleich de facto das politische Ende Jugoslawiens, am 8. Juli 1941 verkündeten Deutschland und Italien das staatsrechtliche Ende des Königreichs Jugoslawien, dessen emigrierter König und seine Regierung allerdings im Exil den Anspruch auf das Fortbestehen des Staates erhoben.

Die Volksdeutschen in waffenfähigem Alter gerieten in den Tagen vor und nach dem Kriegsausbruch in einen tiefen inneren Zwiespalt. Befolgung des Gestellungsbefehls und damit Kampf gegen deutsche Truppen oder Vermeidung des Kriegsdienstes durch Flucht oder im Versteck - das war für viele die Alternative. Im Norden und Nordosten des Landes wählte mancher den Weg in die Steiermark, nach Ungarn oder Rumänien, andere verbargen sich bis zum Eintreffen deutscher Soldaten. Sich dem jugoslawischen Militärdienst zu entziehen, hatte auch eine vom OKW der "Volksdeutschen Mittelstelle" (VOMI) übermittelte "Führerweisung" gefordert, deren Inhalt über die Volksgruppe bekannt gemacht werden sollte.

Darin hieß es, "der Führer (hat) entschieden, daß sich die Betreffenden dem Stellungsbefehl entziehen und verstecken sollen ...". Dennoch wurde eine nicht genauer zu bestimmende Zahl von Jugoslawiendeutschen, zweifellos die Mehrheit der Dienstpflichtigen, eingezogen; sie gingen häufig nach der ersten Feindberührung, ähnlich wie kroatische Einheiten, zu den deutschen Truppen über und wurden alsbald wieder nach kurzer Gefangenschaft entlassen.

Inmitten der überhitzten Atmosphäre dieser ersten Apriltage wurden die verantwortlichen Männer der volksdeutschen Gemeinden und der Volksgruppenleitung in tragische Verhältnisse verstrickt, in denen es für sie zu einem fast unlösbaren Problem wurde, die richtigen Grundsätze für ihr Verhalten zu finden. Wenn es dabei zu Entscheidungen kam, in denen das Bedürfnis nach Selbstschutz und sogar eigener Aktion die Loyalitätsverpflichtung gegenüber dem jugoslawischen Staat überwog, so war diese Handlungsweise in starkem Maße von der nahezu unerträglich gespannten Situation und der sicher nicht ganz unberechtigten Furcht vor Ausschreitungen gegen Deutsche diktiert.

Für die deutschen Geiseln, die an vielen Orten in Haft genommen und meist nach Peterwardein gebracht worden waren, war unmittelbare Gefahr für Leib und Leben heraufbeschworen. In manchen Orten der Batschka und im Banat, auch in Slawonien und Bosnien wurden daher bewaffnete Streifen gebildet, die häufig von den Mitgliedern der halb-militärischen "Deutschen Mannschaft" gestellt wurden, sich dann aber nicht auf den Schutz der Volksdeutschen beschränkten.

In Neusatz, wo sich Dr. Janko mit seinen Mitarbeitern im Habag-Haus (Haus-Bau-AG) versammelt und verbarrikadiert und nach Verhandlungen die Aufstellung einer Deutschen Bürgerwache von 150 Mann erreicht hatte, gab das Erscheinen deutscher Truppen am anderen Donauufer und die Sprengung der beiden Brücken "das Zeichen, nun vollends frei in Aktion zu treten". Die inzwischen mit Gewehren bewaffnete Wachmannschaft besetzte das Postgebäude, den Bahnhof, das Kraftwerk und begann mit der Entwaffnung serbischer Truppenteile; die deutschen Geiseln wurden von einem Stoßtrupp befreit. Während im Habag-Haus Waffentransporte eintrafen, so daß dort "etwa 1.000 Gewehre, etwa 30 LMG, 15 SMG, 3 PAK, etwa 60.000 Schuß Infanteriemunition, große Mengen Handgranaten usw." gestapelt werden mußten, wurden zwei serbische Regimenter zur Waffenniederlegung überredet.

In Esseg beim Kampf um die Hauptpost und bei der Verteidigung der beiden großen Draubrücken, in der Gottschee, in Marburg (Drau), Vukovar, Ruma, Beschka, Indjija, Neu-Pasua und Franztal griffen bewaffnete Einsatztrupps der "Deutschen Mannschaft" im Rücken der Front ein und nutzten die Auflösungserscheinungen unter den zurückflutenden Truppen aus. Eine wertvolle Unterstützung für die deutschen Angriffsspitzen bedeutete die Besetzung des

mit neuen Messerschmittjägern ausgerüsteten großen Militärflughafens Semlin bei Belgrad durch eine Gruppe von Volksdeutschen.

Es kann nicht verwundern, daß in den Tagen des jugoslawischen Zusammenbruchs, bei der Panik und Hysterie der Militäreinheiten und der Zivilbevölkerung in den Kampfgebieten, die Nachrichten über solche Vorgänge und die Zusammenstöße vieler serbischer Soldaten mit der "Deutschen Mannschaft" und dem Ortsschutz der Dörfer die sicherlich irri-ge Vorstellung genährt haben, es mit der wohlüberlegten Tätigkeit einer deutschen "5. Kolonne" zu tun zu haben. Ihr wurde die katastrophale Niederlage zum guten Teil zugeschrieben, was historisch indessen keineswegs zutrifft.

Auf der anderen Seite muß festgehalten werden, daß sich das vielerorts ungestörte gute Verhältnis zwischen den Deutschen und Andersnationalen auch in der Krise des Aprils 1941 und später bewährte. Nach dem Einzug der Ungarn in Neusatz suchten und fanden Serben aus der Stadt und auch aus den Landgemeinden Schutz im Habag-Haus. Auch später noch wurde von den Deutschen im Banat und in der Batschka zahlreichen Serben gegen die Ungarn und Kroaten Hilfe gewährt, gleich, ob es sich um exponierte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens oder um bäuerliche Nachbarn handelte.

In Syrmien und in Kroatien gefährdeten Deutsche ihr Leben, da sie sich für verfolgte Serben einsetzten; so wurde z.B. der Bezirksvorsteher von Alt-Pasua, Rometsch, aus Rache dafür erschossen, daß er kroatische Ustaschi ausweisen ließ, die Serben abführen wollten. Auch die deutschen Geistlichen suchten oft unter Lebensgefahr ihre orthodoxen Amtsbrüder zu schützen. Bis in die Nachkriegsjahre hat in zahllosen Fällen diese enge Verbindung mit Andersnationalen die Leidenschaften und Gegensätze des Krieges überdauert.

Die militärische Niederlage Jugoslawiens gab den Achsenmächten, denen sich nach Kriegsausbruch Ungarn und Bulgarien angeschlossen hatten, Spielraum zur Zerschlagung des südslawischen Königreichs, wobei ihnen die starken innerstaatlichen Spannungen zweifellos weit entgegenkamen.

Der Leiter der nationalrevolutionären, halbfaschistischen kroatischen Ustascha-Bewegung, Dr. Ante Pavelić, ließ am 10. April durch den ehemaligen k. u. k. Obersten E. Kvaternik einige Stunden vor der Ankunft deutscher Verbände den "Unabhängigen Staat Kroatien" ausrufen; Pavelić übernahm als "Poglavnik" (Staatsführer) die autoritäre Regierung des von Deutschland und Italien als Bündnispartner anerkannten Nachfolgestaates. In den Wiener Verhandlungen vom 20. bis 22. April 1941 wurden dann die Annexionen der einzelnen Mächte festgelegt.

Das Reich erhielt vom nördlichen Slowenien die Oberkrain und die früheren Kärnter und steirischen Gebiete der Donaumonarchie, während Italien außer der Unterkrain die dalmatinischen Inseln und ausgedehnte Streifen der Adriaküste aus der jugoslawischen Konkursmasse gewann, sich dazu eine südlich von Agram, Banja Luka und Sarajewo liegende Besatzungszone zuweisen ließ und den - dann niemals amtierenden - kroatischen König Tomislav II. mit Herzog Aimone von Spoleto zu stellen beanspruchte. Ungarn gliederte sich die Murgebiete und die westliche Woiwodina an, Bulgarien das serbische Mazedonien.

Ein Streifen Westmazedoniens wurde zu dem mit Italien in Personalunion verbundenen Großalbanien geschlagen. In Cetinje proklamierte eine "Konstituierende Nationalversammlung" am 12. Juni 1941 die Unabhängigkeit eines ebenfalls eng mit Italien liierten Montenegro. Allen großserbischen Tendenzen war durch diese Abtrennungen die Basis entzogen, so daß für den ungefähr mit Altserbien übereinstimmenden Reststaat Serbien, in dem nach dem Zwischenspiel einer provisorischen Regierung der General Nedić die Geschäfte übernahm (29. August 1941), nur die Rolle eines abhängigen Satelliten der Achsenpartner blieb.

Das von Rumänien beanspruchte Westbanat, das Hitler indessen für später auch noch Ungarn zugesichert hatte, unterstand Serbien der Verwaltung und Kontrolle des deutschen "Militärbe-

fehlshabers Serbien". In neun verschiedenen Zonen also: teils annektierten oder von Militärs verwalteten Gebieten, teils Staaten im Genuß einer Pseudounabhängigkeit, spielte sich bis 1944/45 das politische Leben Jugoslawiens ab.

Die Volksdeutschen Südslawiens hatten im Norden Sloweniens den erstrebten Anschluß an das Reich gewonnen. In den Wiener Vereinbarungen war die neue deutsch-italienische Grenze, in nordwestlich-südöstlicher Richtung durch Slowenien verlaufend, festgelegt worden. Der deutsch-kroatische Vertrag vom 13. Mai 1941 folgte den ehemaligen Kronlandgrenzen. Die Sloweniendeutschen unterstanden damit bis Kriegsende der Hoheit und den Gesetzen des Reiches, wenn sie auch formell nie eingegliedert wurden.

Der neugewonnene Teil Kärntens und der Krain wurde dem Gau Kärnten, der größere steiermärkische Teil dem Gau Steiermark unter Gauleiter und Reichsstatthalter Uiberreither angeschlossen, der dort als Chef der Zivilverwaltung amtierte, während diese Funktion in Kärnten-Krain der stellvertretende Gauleiter von Kärnten, Kutschera, ausübte. –

Südlich von Laibach unterstanden die Jugoslawiendeutschen italienischer, ihre Mehrheit in der Batschka und Baranja ungarischer Oberhoheit; Ungarn zählte daher nach 1941 mit ca. 1,2 Millionen die größte deutsche Minderheit in Südosteuropa.

Im "Unabhängigen Staat Kroatien" sollte die deutsche Volksgruppe sehr bald eine eigene Rechtsstellung gewinnen, während die deutsche Minderheit im Banat eine eigene Volksgruppe unter der Leitung Dr. Jankos bildete; ihr wie dem Streudeutschtum Serbiens wurde die Protektion der deutschen Militäradministration zuteil. Spätestens seit dem Hochsommer 1941 waren die Jugoslawiendeutschen außerhalb der Batschka und Baranja unmittelbar und ohne Einschränkung von reichsdeutschen Direktiven abhängig.<<

Der deutsche Historiker Gerhard Hümmelchen schreibt später über den "Balkanfeldzug" (x051/57-58): >>Balkanfeldzug, zusammenfassende Bezeichnung für die Operationen der deutschen Wehrmacht gegen Jugoslawien und Griechenland vom 6.4.41 bis 1.6.41.

Seit dem italienischen Angriff auf Griechenland von Albanien aus am 28.10.40 war der Balkan Kriegsgebiet. Nach italienischen Anfangserfolgen waren die Griechen zum Gegenangriff angetreten und tief ins italienische Albanien eingedrungen. Zur Abwendung einer Niederlage des Verbündeten ordnete Hitler die Planung deutscher Hilfe (Weisung Nr. 18 vom 20.11.40) und eines Angriffs auf Griechenland an (Weisung Nr. 20 für das Unternehmen "Marita" vom 13. 12.).

Als Reaktion für den dazu erforderlichen deutschen Aufmarsch in Bulgarien landete Großbritannien bis zum 24.4.41 ca. 58.000 Mann in Griechenland.

Fast zur selben Zeit stürzte ein Staatsstreich in Jugoslawien die deutsch-freundliche Regierung des Prinzen Paul, so daß sich Hitler entschloß, "Jugoslawien militärisch und als Staatsgebilde zu zerschlagen" (Weisung Nr. 25).

Zum Balkanfeldzug traten am 6.4.41 acht deutsche Divisionen gegen Griechenland und 15 gegen Jugoslawien an, unterstützt von 780 Flugzeugen. Nach Durchbrechen der griechischen Metaxas-Linie erreichten deutsche Panzer am 9.4. Saloniki. Die Bedrohung von Norden zwang die Griechen zum Abzug aus Albanien. Inzwischen wurden die 32 jugoslawischen Divisionen zerschlagen oder lösten sich auf, so daß am 17.4. General Kalafatovic die jugoslawische Kapitulation unterzeichnen mußte.

Am gleichen Tag genehmigte das britische Oberkommando die Räumung Griechenlands, drei Tage später kapitulierte die griechische Epirus-Armee. Am 27.4. fuhren deutsche Panzer in Athen ein und am 30.4. war die deutsche Besetzung des griechischen Festlandes inklusive Peloponnes abgeschlossen.

344.000 jugoslawische, 218.000 griechische und 10.682 britische Soldaten gerieten in deutsche Gefangenschaft. Die deutschen Verluste betragen 2.559 Tote, 3.169 Vermißte und 5.820 Verwundete; die Luftwaffe verlor 158, die Royal Air Force 209 Maschinen.

Als letzte griechische Bastion blieb Kreta, verteidigt von 31.000 Briten und 10.258 Griechen. Die Wehrmacht stellte zur Eroberung das XI. Fliegerkorps (General Student) mit einer Fallschirmjäger- und einer Gebirgsdivision bereit, die vom 20.5.41 an auf Kreta abgesetzt wurden, dazu Seetransportgruppen, die durch die britische Flotte schwere Verluste erlitten. Nach sieben Tagen gaben die Verteidiger auf und räumten die Insel bis 1.6.

Insgesamt verloren die Engländer 15.743 Mann und 2.011 Marinesoldaten, 10.700 britische Soldaten und 5.000 Griechen gingen in Gefangenschaft. Die schweren Opfer auf deutscher Seite (6.580 Mann, davon 3.250 Tote und Verwundete) führten zum Verzicht auf künftige Luftlandeunternehmen.

Der Balkanfeldzug hatte zudem den längst geplanten Rußlandfeldzug um mehrere Wochen und damit vielleicht kriegsentscheidend verzögert.<<

13.04.1941

Japan: Um Handlungsfreiheit gegenüber Nordamerika und für den Krieg gegen China zu erhalten, schließt Japan trotz der deutsch-japanischen Bündnisvereinbarungen am 13. April 1941 einen Neutralitätspakt mit der UdSSR (x040/68).

Dieser geheime sowjetisch-japanische Nichtangriffspakt gibt Stalin die nötige Rückendeckung und entscheidet wahrscheinlich den deutsch-sowjetischen Ostkrieg im Winter 1941/42.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die japanischen Bündnisvereinbarungen von 1936 bis 1941 (x068/239-240): >>... Japan hatte 1936 den Antikominternpakt mit Deutschland unterzeichnet und am 27. September 1940 den Dreimächtepakt mit Deutschland und Italien. Andererseits schloß es aber auch am 13. April 1941 einen vierjährigen Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion und erstrebte ernsthaft, wenn auch erfolglos, eine Verbesserung seiner Beziehungen zu den USA. Diese reizten jedoch die Japaner immer mehr.

Am 26. September 1940 verhängt Roosevelt ein Embargo über die Ausfuhr von hochwertigem Schrott und Stahl. Davon ist Großbritannien ausgenommen, Japan aber besonders schwer getroffen. Am 5. November 1940 wird Roosevelt zum dritten Mal zum Präsidenten gewählt - was ohne Krieg kaum der Fall gewesen wäre. Und schon in seiner ersten Amtswoche spricht man im Kabinett über die Möglichkeiten eines Krieges mit Japan.

Natürlich wollte Roosevelt, ohnedies als "Internationalist" und "Wilsonianer" bekannt, in den isolationistisch gestimmten Staaten nicht als Kriegstreiber erscheinen. So geht er zunächst mit einer "Politik der Nadelstiche" vor, stellt er kaum annehmbare Bedingungen. Er fordert nicht nur eine Anerkennung der Politik der "Offenen Tür", sondern verlangt auch Japans völligen Verzicht auf China.

Derart verschärfen sich die Spannungen. Und als Japan am 24. Juli 1941 Indochina besetzt, werden in den USA zwei Tage darauf - es ist das Ende des japanisch-amerikanischen Handels - alle japanischen Vermögenswerte eingefroren, werden am selben Tag die bewaffneten Streitkräfte der Philippinen den USA unterstellt. Auch errichtet man unter dem reaktivierten General Douglas Mac Arthur ein Oberkommando für den Fernen Osten.

Die japanische Regierung möchte einlenken, ja, Fürst Konoye bietet Roosevelt eine Preisgabe des Dreimächtepaktes an - vergeblich. Ebenso enden Verhandlungen, die der Kronrat unter der neuen Regierung des Generals Hideki Tojo am 5. November beschließt, ergebnislos. Die USA stellen am 26. November zehn so radikale Gegenforderungen, daß Japan all seine bisherigen Erfolge aufgeben müßte. ...<<